Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59651. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 6, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 197. Mittwoch, 24. August 1938. 86. Jahrgang.

von Horthy in Hamburg.

(Letzte Funkmeldung.)

Gruß des schaffenden Deutschlands.

Hamburg, 24. Aug. Die Strahlen der Morgensonne fluten über Deutschlands Welthafen, werfen ihren Schein auf die Masten der zahlreichen Schiffe, die heute — im nationalsozialistischen Reich — wieder alle Hafenbecken füllen, auf die Schuppen und Hallen, auf die hohen Helgen und Schiffsbaugerüste der Werften, auf denen in emsiger Arbeit Neubau auf Neubau entsteht.

Während sonst um diese frühe Stunde nur eilige Barkassen und Hafenfahrzeuge mit den ihren Arbeitsplätzen zustrebenden Schaffenden die Wasser der Elbe durchfurchen, trägt Deutschlands Welthafen heute das Gepräge eines großen, für Hamburg und ganz Deutschland bedeutsamen Tages. Denn der Reichsverweser Nikolaus von Horthy und der Führer Adolf Hitler, die gestern Helgoland besichtigt hatten, weilen im Hamburger Hafen. Vor der Überseebrücke hat der Aviso „Grille" festgemacht. Hell hebt sich das strahlende Weiß des Schiffsleibes neben dem hohen Rumpf des Elektro-Schiffes ab. Im Sonnenschein glänzt die Standarte des Führers, die auf der „Grille" gesetzt ist, während auf der „Patria" die Standarte des Reichsverwesers leuchtet.

Unweit liegen die grauen Stahlleiber des Zerstörers „Friedrich Ihn" und des Torpedobootes „Jaguar" im Strom vertäut. Alle Schiffe im Hamburger Hafen haben aus Anlaß des festlichen Tages über die Toppen geflaggt; goldduchwirkte Girlanden ziehen sich am Ufer entlang. Unzählbar ist die Zahl der Flaggenmasten mit den Bannern des Dritten Reiches und Königreiches Ungarn.

Helle Begeisterung um den Führer und seinen hohen Gast.

Die Zeiger des hohen Uhrturmes der St.-Pauli-Landungsbrücken stehen auf 8.30 Uhr. Die sonst so nüchternen Hamburger, die zu Tausenden und aber Tausenden die Straßen und Plätze am Hafenufer umsäumen, hat helle Begeisterung gepackt. Heilrufe auf den Reichsverweser und den Führer wechseln in ununterbrochener Folge. Sprechchöre künden die freudige Erwartung der Massen, die Gäste zu sehen.

Kurz nach 8.30 Uhr trifft Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann am Hafen ein. Mit ihm erscheinen u. a. Bürgermeister Krogmann, der Kommandierende General des 10. Armeekorps, General der Kavallerie Knochenhauer, der Führer des SS-Oberabschnittes Nord-West, SS-Gruppenführer Pruetzmann, der Stadtkommandant Generalleutnant von Heinecius, der ungarische Generalkonsul in Hamburg, Foß.

Der Reichsstatthalter begibt sich zum Aviso „Grille", um sich beim Führer zu melden und ihn in Hamburg willkommen zu heißen. Als der Führer auf Deck erscheint, schwellen die Heilrufe der Massen zum Orkan an, der unvermindert anhält, als sich der Führer mit seiner Begleitung und Reichsstatthalter Kaufmann mit den weiteren Vertretern der Hansestadt Hamburg von der „Grille" an Bord der „Patria" begeben. Auf dem Deck der „Patria" ist inzwischen Reichsverweser Admiral von Horthy mit seiner Gemahlin erschienen. Nichtendenwollende Kundgebungen der Verehrung branden auf. Bei der Begrüßung überreicht der Reichsstatthalter Frau von Horthy einen prächtigen Rosenstrauß.

Rundfahrt durch den Hafen.

Der Reichsverweser und der Führer begeben sich sodann von der „Patria" auf die Staatsjacht „Hamburg", um eine ausgedehnte Rundfahrt durch den Hafen anzutreten. Im gleichen Augenblick steigen auf dem Mast der Jacht die Standarten des Reichsverwesers und des Führers hoch.

In der Begleitung der beiden Staatsoberhäupter befinden sich von ungarischer Seite Ministerpräsident von Imredy, Außenminister von Kanya, Honvedminister von Ratz, der Chef der Kabinettskanzlei des Reichsverwesers, Dr. von Uray, der Chef der Militärkanzlei des Reichsverwesers, Feldmarschalleutnant von Janni, von deutscher Seite Reichsaußenminister von Ribbentrop, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichswirtschaftsminister Funk, Reichsführer-SS und Chef der deutschen Polizei Himmler und weitere Mitglieder der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP., der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, als Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe der Kommandierende General der Luftwaffe, General der Flieger Jander.

Besuch bei Blohm & Voß.

Die Hafenrundfahrt führt zunächst elbabwärts bis zum Segelschiffhafen, nach Finkenwärder, Kirchwärder und abschließend zu den Werftanlagen von Blohm & Voß, wo eine eingehende Besichtigung stattfindet.

Beim Betreten des Werftgeländes werden die hohen Gäste von den Gebrüdern Blohm und Betriebsobmann Pauly herzlich willkommen geheißen. Männer der Werftscharen der Werft haben Aufstellung als Ehrenformation genommen. Mit großer Anteilnahme und lebhafter Anerkennung für den hohen Stand deutscher Schiffsbaukunst besichtigt Admiral von Horthy die Einrichtungen der Werft und die auf ihren Helgen emporwachsenden Neubauten.

Frau von Horthy besichtigte die Stadt.

Die Gattin des Reichsverwesers hat sich inzwischen von Bord der „Patria" an Land begeben, um, von der Hamburger Bevölkerung mit lebhaften Huldigungen empfangen, eine Besichtigungsfahrt durch die Hansestadt anzutreten. In ihrer Begleitung befinden sich von Hamburger Seite Staatssekretär Ahrens, von ungarischer Seite Legationsrat von Ghyczy und der Flügeladjutant des Reichsverwesers, Oberstleutnant von Gerlocsy.

Gemeine tschechische Gewalttat.

Dresden, 24. Aug. (Funkmeldung.) **Wie der „Freiheitskampf" meldet, hatte in einer Gastwirtschaft in Obergeorgenthal im Erzgebirge (Böhmen) der Tschechisierungsverein für Nordböhmen eine Veranstaltung durchgeführt. Gegen 4 Uhr früh kamen von dieser Veranstaltung vier Tschechen und begehrten in der deutschen Gastwirtschaft „Zur schönen Aussicht" Einlaß. Als ihnen der Schwiegersohn des Gastwirtes unter Hinweis auf die Polizeistunde den Ausschank von Alkohol und den Eintritt verwehrte, versuchten die Raufbolde unter wüsten Drohungen und Schmähreden gewaltsam einzudringen. Von dem Lärm aufgeschreckt, wollte die Gastwirtin ihrem Schwiegersohne zu Hilfe eilen. Sie wurde jedoch von dem tschechischen Staatsbahnangestellten Anton Brabec auf den Beton-Fußboden geschleudert, wo sie mit schweren Verletzungen liegen blieb. Die 56 Jahre alte ohnehin kränkliche Frau mußte unverzüglich in das Brüxer Krankenhaus eingeliefert werden.**

Höhepunkt des Besuches.

Kx. In den frühen Abendstunden des heutigen Mittwochs erreicht der Besuch des ungarischen Reichsverwesers in Deutschland seinen Höhepunkt. An der Seite des Führers zieht Admiral von Horthy in Berlin ein. Aus Vergangenheit und Gegenwart flicht sich ein dichtmaschiges Netz der Freundschaft, das nicht nur die Führer der beiden Nationen umspannt, sondern auch die Völker. Die Berliner werden daran ebensowenig Zweifel übrig lassen, wie die Hamburger, die heute vormittag dem ungarischen Staatschef zujubelten. Was mag das Herz des Admirals bewegt haben, als er in Kiel seine alte Waffe wiedersah? Das kann ihm nur ein Soldat nachfühlen. Was mag er empfunden haben, als seine Gemahlin den neuen deutschen Panzer auf den Namen „Prinz Eugen" taufte, den sein letztes Flaggschiff führte? Vielleicht ein mit Wehmut getränkter Stolz. Wehmut, denn Ungarn hat im „Vertrag" von Trianon seine Küste verloren. Es besitzt keine Marine mehr. Stolz auf das Fortleben einer ruhmreichen Tradition, die er selbst im Weltkrieg gewahrt und gemehrt hat. Erinnerungen und Parallelen auf Schritt und Tritt. Der Mann, an dessen Seite er die Hauptstadt des Reiches betritt, stand einst mit ihm in der gleichen stählernen Front, kämpfte als einfacher Soldat, wie er als hoher militärischer Führer für die Existenz seines Landes. Er ging durch dieselben Erschütterungen einer schmachvollen Niederlage und führte aus dem Chaos sein Volk zur Auferstehung. Und welch stolze Auferstehung? Dafür war Kiel ein überzeugendes Dokument. Dafür wird Berlin, mitten in einem grandiosen Umbau begriffen, dem Reichsverweser Zeugnis geben. Erlebnisse, die den großen Ungarn umsomehr ergreifen werden, als seine eigene Nation eben dabei ist, die Fesseln zu sprengen, die Schande zu zerschlagen, die das harte Diktat der Siegermächte dem ungarischen Volk antat. Wenn von Horthy morgen die Parade der Wehrmacht abnimmt, wird ihm stärker denn je die Erkenntnis erfüllen, daß Deutschland in seinem Ringen um die Wiederherstellung seiner Freiheit zum Vorkämpfer für alle, durch die Schanddiktate unterdrückten Völker wurde.

Die Bevölkerung Berlins aber fiebert bereits in freudiger Spannung dem großen Ereignis des ungarischen Staatsbesuches entgegen. Um 18.30 Uhr trifft der Führer mit seinem hohen Gast auf dem Lehrter Bahnhof ein, der wieder, wie seinerzeit bei der Abreise Mussolinis und der Rückkehr des Führers aus Italien, einen großen Tag hat. Hier wird Generalfeldmarschall Göring mit seiner Gattin die ungarischen Gäste begrüßen. Der Bahnhof zeigt reichen Flaggenschmuck und wenn der Reichsverweser aus der Vorhalle auf die Straße hinaustritt, grüßt ihn das ungarische Wappen mit der Stephanskrone. Die Anfahrtsstraße zum Königsplatz ist mit eng aneinandergereihten Fahnen der beiden Nationen überdacht, die einen Baldachin von farbensprühender Schönheit bilden. Der Königsplatz selbst, der von dem gewaltigen Holzgerüst beherrscht wird, das zur Zeit die Siegessäule umgibt, trägt nur eine Flaggenreihe und gibt den ungarischen Gästen einen Einblick in die Neugestaltung Berlins. Linden und Brandenburger Tor zeigen den schon bekannten Festschmuck. Die Linden werden im Glanz der Pylonen und zahlreicher Scheinwerfer aufleuchten, am Brandenburger Tor die Springbrunnen in buntem Licht erglühen. So hat Berlin sein Festgewand angelegt und ist bereit, den Führer und seinen hohen Gast zu empfangen.

Prag untergräbt jede Verständigungsmöglichkeit.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

as. **Berlin, 24. Aug.** Nach Prager Meldungen ist Lord Runciman gestern vom tschechischen Staatspräsidenten Dr. Benesch empfangen worden. Inwieweit sich bei dieser Gelegenheit Lord Runciman über seine Eindrücke und seine weiteren Pläne geäußert hat, ist schwer zu sagen, da von den zuständigen Stellen nichts über den Inhalt des Gespräches mitgeteilt wird. Keinesfalls aber ist in Prag eine Ruhepause eingetreten. Die Besprechungen werden vielmehr weitergeführt, aus welchem Grunde auch der sudetendeutsche Abgeordnete Kundt seine Reise zum Stockholmer Volksgruppen-Kongreß abgesagt hat, da er in Prag unabkömmlich ist. Die Begleitmusik der tschechischen Presse zu diesen Verhandlungen wird nun von Tag zu Tag unerfreulicher. Das hysterische Geschrei, das die tschechischen Blätter anstimmen, läßt nur die Annahme zu, daß gewisse tschechische Kreise die Volksstimmung gegen jeden Versuch eines Ausgleichs aufzuputschen versuchen. Daß damit die tschechische Frage ein immer größeres Gefahrenmoment wird, liegt auf der Hand. Glauben doch heute schon tschechische Blätter eine gewaltige „Abrechnung mit der Sudetendeutschen Partei" ankündigen zu können und sprechen doch auch tschechische Blätter ganz offen davon, daß die Tschecho-Slowakei nicht nur für internationale Auseinandersetzungen gerüstet sei, sondern auch für den Bürgerkrieg! Andere tschechische Blätter wieder möchten die Verantwortung gern von Prag auf Deutschland abwälzen und erklären, daß Deutschland Vorschläge machen müsse, worin man das Eingeständnis erblicken darf, daß Prag selbst bisher keinen Vorschlag zu einer praktischen Lösung gemacht hat. In Organen wiederum, die der Prager Regierung nahestehen, wird gesagt, daß es zweckmäßig wäre, nicht das Eingreifen des englischen Beraters abzuwarten, sondern mit einem eigenen Vorschlag hervorzutreten. In allen diesen Äußerungen spiegelt sich nur die vollkommene Ratlosigkeit wider, die im tschechischen Lager herrscht. Die Tschechen fühlen, daß ihr künstliches Staatsgebilde nun ernstlich unter dem Druck, den die erwachten Volksgruppen ausüben, in allen Fugen zu beben beginnt. Die Wut über diese Entwicklung äußert sich aber auch in immer neuen Terror-Akten gegenüber den Sudetendeutschen. Das alles schafft eine Atmosphäre, die, milde ausgedrückt, äußerst unerfreulich und die auch nicht geeignet ist, die Arbeit Lord Runcimans zu erleichtern. Wenn man aber dessen Eingreifen vermeiden will, worauf gewisse Anzeichen schließen lassen, so hat Prag noch immer die Möglichkeit, Vorschläge zu machen, die den Forderungen der Sudetendeutschen gerecht werden. Auf solche Vorschläge warten die Sudetendeutschen und mit ihnen die Welt seit langem. Die Haltung der tschechischen Presse aber läßt wenig Raum für die Hoffnung, daß Prag selbst einen Beitrag zur Entspannung liefern wird.

Mitarbeiter Runcimans fährt nach London.

Prag, 24. Aug. (Funkmeldung.) Ashton Gwatkin aus dem Stabe Lord Runcimans wird sich vermutlich in dieser Woche nach London begeben. Es wird erklärt, daß er diese Reise aus privaten Gründen unternimmt. Ministerpräsident Hodscha war am Dienstagabend Gast Lord Runcimans.

Die kommunistische Verseuchung der USA.

Washington, 23. Aug. Das Dies-Komitee beendete am Dienstag seine Washingtoner Vernehmungen mit der aufsehenerregenden Feststellung, daß es sich angesichts der unglaublichen Menge an Beweismaterial außerstande sehe, die Untersuchungen ordnungsgemäß durchzuführen, wenn die Regierung keine größere Unterstützung gewähre.

In der Schlußsitzung in Washington zeigten drei Professoren dem Ausschuß die kommunistische Hetze auf, die in der städtischen New Yorker Hochschule, dem Brooklyn-College, herrsche. Ein Vertreter einer Antikominterngruppe in Los Angeles legte gewaltige Stöße von Originalen und photokopierten Dokumenten vor, die die kommunistische Verseuchung der Westküste der Vereinigten Staaten hinlänglich beweisen.

Der Ausschuß schloß seine Sitzung mit der Feststellung, angesichts des überwältigenden, mehrere Tonnen wiegenden Beweismaterials gegen die Komintern sei es ihm mit den geringen, ihm bewilligten Mitteln nicht möglich, diese Untersuchung richtig durchzuführen, vor allem aber sie sachgemäß auszuwerten. Da die Angelegenheit aber von allerdringlichster nationaler Bedeutung sei, habe der Ausschuß beschlossen, Präsident Roosevelt zu bitten, dem Ausschuß aus den Ministerien eine genügende Anzahl von Untersuchungsbeamten, Rechtsberatern und Büropersonal zur Verfügung zu stellen.

Das Komitee weigerte sich, den nächsten Standort, an dem es seine Untersuchungen weiterführen wird, bekanntzugeben. Man vermutet jedoch, daß das Komitee in Detroit, Milwaukee, Hollywood und Seattle Sitzungen abhalten wird.

Englands Spaniensorgen.

(Eig. Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.)

as. Die Antwortnote General Francos wird von der englischen Presse nach einer genaueren Durchprüfung ruhiger beurteilt als es unmittelbar nach der Veröffentlichung der Fall war. Man verkennt allerdings nicht, daß die Kluft zwischen dem Standpunkt Francos und dem sogenannten englischen Freiwilligenplan ziemlich groß ist. Zunächst sucht man nach Mitteln und Wegen, um diese Kluft zu überbrücken. In diesem Zusammenhang sind naturgemäß die Nachrichten, daß Lord Plymouth bereits Besprechungen mit den Geschäftsträgern verschiedener Mächte hatte, bemerkenswert. Irgend welche Schlüsse werden aus diesen ersten Besprechungen noch nicht gezogen, man hütet sich vorerst vor jeder Stimmungsmache, d. h. man vermeidet es, die Lage besonders optimistisch darzustellen oder in schwarzem Pessimismus zu machen. Nach den Kommentaren der diplomatischen Korrespondenten der Mittwochmorgenblätter wird in der spanischen Freiwilligenfrage voraussichtlich kein Beschluß gefaßt und auch keine Sitzung des Nichteinmischungsausschusses einberufen, ehe weitere Aufklärungen von Burgos in London eingetroffen sind. So schreibt der diplomatische Korrespondent der „Times", die Vertreter der Nichteinmischungsmächte müßten sich zunächst mit ihren Regierungen in Verbindung setzen. Allgemein stellt man aber fest, daß ein neuer Zeitverlust in den Bemühungen um die Liquidierung der spanischen Frage eingetreten ist.

Nicht ganz ohne Sorge blickt man in London nach Paris, wo sich die Opposition gegen das Kabinett Daladier und gegen die Außenpolitik Daladiers wieder regt. Die französischen Kommunisten agitieren wieder stark gegen die Regierung und für eine offene Einmischung in den Spanienkonflikt. Nun ist zwar Daladier die Beilegung der Teilkrise in seinem Kabinett überraschend schnell gelungen, aber es ist doch der beigelegten Krise eine innenpolitische Spannung gefolgt, von der man noch nicht recht weiß, ob sie nicht in absehbarer Zeit dem Kabinett doch noch gefährlich werden kann. Das Parlament ist zwar zur Zeit vertagt, insofern besteht also keine Gefahr für die Regierung, doch hat der parlamentarische Betrieb plötzlich insofern wieder eingesetzt, als Abgeordnete und Senatoren nach Paris reisen, um sich über die innenpolitische Lage zu informieren. Das alles sieht man in London nicht ohne gewisse Besorgnisse. Ja, die englische Presse hält es sogar für erforderlich, an die Franzosen zu appellieren, keine innere Schwäche und Zerrissenheit zu zeigen in einem Augenblick, in dem die Schicksale Spaniens und der Tschecho-Slowakei auf dem Spiele ständen. Sogar die so wenig beliebten autoritären Staaten werden den Franzosen als Muster hingestellt, da diese Staaten, obwohl ihre wirtschaftlichen Hilfsquellen viel geringer seien als die der Demokratien, durch ihre innere Geschlossenheit eine ungewöhnliche Machtposition hätten erringen können. Die Kommentare der englischen Presse lassen jedenfalls deutlich erkennen, daß London Daladier am Ruder wissen und jeden Regierungswechsel im gegenwärtigen Augenblick in Paris vermeiden möchte.

General Vuillemin berichtet Daladier.

Paris, 23. Aug. Ministerpräsident Daladier empfing am Dienstagmorgen den Chef des Generalstabes des Luftheeres, General Vuillemin, der ihm Bericht über seine Reise nach Deutschland erstattete.

Kreta-Revolte vor dem Kriegsgericht.

Athen, 23. Aug. Das außerordentliche Kriegsgericht, das im Zusammenhang mit dem Ende Juli erfolgten Aufstandsversuch in Kanea auf Kreta zusammentrat, fällte nach sechstägiger Verhandlung das Urteil. Vier Rädelsführer wurden in Abwesenheit zum Tode und vier weitere Angeklagte zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. 35 weitere Beteiligte erhielten Gefängnisstrafen von 2 bis 20 Jahren. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen.

Klarheit in der jüdischen Namensgebung.

Zusatznamen bei Führung deutscher Vornamen.

Berlin, 23. Aug. Im Reichsgesetzblatt I 1938, Nr. 130, ist die Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Änderung von Familiennamen und Vornamen erschienen, die die Führung von Vornamen durch Juden regelt. Sie bestimmt, daß den Juden, die deutsche Staatsangehörige oder staatenlos sind, in Zukunft nur solche Vornamen beigelegt werden dürfen, die den vom Reichsminister des Innern herausgegebenen Richtlinien entsprechen. Diese Richtlinien sind in dem Runderlaß vom 23. August 1938 bekanntgegeben, der im Reichsministerialblatt für die innere Verwaltung veröffentlicht ist. Wie die unten abgedruckte Zusammenstellung ergibt, sind darin nur solche Vornamen enthalten, die im deutschen Volk als typisch jüdisch angesehen werden. Juden, die eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen, werden von der Vorschrift nicht betroffen.

Soweit Juden zur Zeit Vornamen führen, die nicht in den Richtlinien verzeichnet sind, müssen sie vom 1. Januar 1939 ab zusätzlich einen weiteren Vornamen annehmen, und zwar männliche Personen den Vornamen Israel, weibliche den Vornamen Sara. Sie müssen hiervon bis zum 31. Januar 1939 den Standesbeamten, die ihre Geburt und ihre Heirat beurkundet haben, sowie der für ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich Anzeige erstatten. Bei geschäftsunfähigen oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkten Personen trifft die Verpflichtung zur Anzeige den gesetzlichen Vertreter. Sofern es im Rechts- und Geschäftsverkehr üblich ist, den Namen anzugeben, müssen Juden stets auch wenigstens einen ihrer Vornamen führen. Sind sie zur Annahme des zusätzlichen Vornamens Israel oder Sara verpflichtet, so haben sie auch diesen Vornamen zu führen. Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sind Gefängnis- oder Geldstrafen angedroht.

Als jüdische Vornamen sind in dem Runderlaß des Reichsministers des Innern bekanntgegeben:

a) männliche Vornamen: Abel, Abieser, Abimelech, Abner, Absalom, Ahab, Ahasja, Ahasver, Akiba, Amon, Amschel Aron, Asahel, Asaria, Ascher, Asriel, Assur, Athalja, Awigdor, Awrum; Bachja, Barak, Baruch, Benaja, Berek, Berl, Boas, Bud; Chaggai, Chai, Chajin, Chamor, Chananja, Chanoch, Chaskel, Chawa, Cheil; Dan, Denny; Efim, Efraim, Ehud, Eisig, Eli, Elias, Elihu, Eliser, Eljakim, Elkan, Enoch, Esau, Esra, Ezechiel; Faleg, Feibisch, Feirel, Feitel, Feiwel, Feleg; Gad, Gdaleo, Gedalja, Gerson, Gideon, Habakuk, Haggai, Hemor, Henoch, Herodes, Hesekiel, Hillel, Hiob, Hosea; Isaac, Isai, Isachar, Isboseth, Isidor, Ismael, Israel, Itzig; Jachiel, Jaffe, Jakar, Jakusiel Jecheskel, Jechiel, Jehu, Jehuda, Jehusiel, Jeremia, Jerobeam, Jesaja, Jethro, Jiftach, Jizchak, Joab, Jochanan, Joel, Jomteb, Jona, Jonathan, Josia, Juda; Kainan, Kaiphas, Kaleb, Korach; Laban, Lazarus, Leew, Leiser, Levi, Lewek, Lot, Lupu; Machol, Maim, Malchisua, Maleachi, Manasse, Mardochai, Mechel, Menachem, Moab, Mochain, Mordeschaj, Mosche, Moses; Nachschon, Nachum, Naftali, Nathan, Naum, Nazary, Nehab, Nehemia, Nissim, Noa, Nochem; Obadja, Orew, Oscher, Osias; Peisach, Pinchas, Pinkus; Rachmiel, Ruben; Sabbatai, Sacher, Sallum, Sally, Salo, Salomon, Salusch, Samaja, Sami, Samuel, Sandel, Saudik, Saul, Schalom, Schaul, Schinul, Schmul, Schneur, Schoachana, Scholem, Sebulon, Semi, Sered, Sichem, Sirach, Simson; Teit, Tewele; Uri, Uria, Uriel; Zadek, Zedekia, Zephanja, Zeruja, Zewi;

b) weibliche Vornamen: Abigail; Baschewa, Beile, Bela, Bescha, Bihri, Bilba, Breine, Briewe, Brocha; Chana, Chawa, Cheiche, Cheile, Chinke; Deiche, Dewaara, Driesel; Egele; Faugel, Feigle, Feile, Fradchen, Fradel, Frommet; Geilchen, Gelea, Ginendel, Gittel, Gele; Hadasse, Hale, Hannacha, Hitzel; Jachel, Jachewad, Jedidja, Jente, Jezabel, Judis, Jyske, Jyttel; Keile, Kreindel; Lane, Leie, Libsche, Libe, Liwie; Machle, Mathel, Milkele, Mindel; Nacha, Nachme; Peirche, Peßchen, Pesse, Pessel, Pirle; Rachel, Rause, Rebekka, Rechel, Reha, Reichel, Reisel, Reitzge, Reitzsche, Riwki; Sara, Scharne, Scheindel, Scheine, Schewa, Schlämche, Semche, Simche, Slowe, Sprinze; Tana, Telze, Tirze, Treibel; Zerel, Zilla, Zimle, Zine, Zipora, Zirel, Zorthel.

Nur noch deutsche Vornamen für deutsche Kinder.

Abgesehen von diesen Sondervorschriften über die Vornamen der Juden sollen nach dem sonstigen Inhalt des Runderlasses Kinder deutscher Staatsangehöriger in Zukunft grundsätzlich nur deutsche Vornamen erhalten. Namen ursprünglich ausländischer Herkunft, die seit Jahrhunderten in Deutschland als Vornamen verwendet werden und völlig eingedeutscht sind — wie Hans, Joachim, Peter, Julius, Elisabeth, Maria, Sofie, Charlotte — gelten als deutsche Vornamen. Nichtdeutsche Vornamen sollen nur dann zugelassen werden, wenn ein besonderer Grund dies rechtfertigt, so z. B. Zugehörigkeit zu einem nichtdeutschen Volkstum, Familienüberlieferung, verwandtschaftliche Beziehungen.

+

Kz. Tarnen, ein Begriff, von dem die Juden mindestens ebensoviel verstehen wie die Soldaten. Ein ganz anderes Tarnen natürlich. Wo die Kugeln pfeifen, läßt sich der Jude ohnehin nicht sehen. Aber sonst ist er ein Meister im Verstecken seiner Art und seiner Persönlichkeit, im Verheimlichen seiner Ziele. Das konnte man erst vor kurzem wieder in Berlin feststellen, wo die neu zugezogenen Juden unter unverfänglichen Namen und Deckbezeichnungen Geschäfte eröffneten und die arischen Käufer hinters Licht zu führen suchten. Der Kennzeichnungszwang für jüdische Geschäfte hat diese Täuschungsmanöver vereitelt. Die neue Verordnung über die jüdischen Vornamen nimmt ihnen nun auch die Möglichkeit, sich hinter gutklingenden deutschen Namen zu verbergen. Wie oft gab bei einem ungeschulten Betrachter der Vorname, wenn der Nachname die jüdische Abstammung seines Trägers nicht einwandfrei bekundete, den Ausschlag. Den aus der deutschen Heldensage stammenden Namen Siegfried fanden wir nirgends so häufig, wie bei Juden. Die neue Verordnung setzt diesem schmählichen Mißbrauch ein Ende, und zwingt die Söhne Israels, ihre Herkunft auch durch die Wahl des Vornamens eindeutig zum Ausdruck zu bringen.

Marxistensturm gegen Ministerpräsident Daladier.

Kz. Der Sturm der Marxisten gegen Daladier hat sich verstärkt. Léon Blum macht mit dem kommunistischen Abgeordneten Duclos gemeinsame Sache, und unterstützt auch seinerseits die sofortige Einberufung des Linksausschusses der Kammer. Die Regierung glaubt, die nötigen Maßnahmen zur Auflockerung der 40-Stundenwoche auf dem Verordnungswege durchführen zu können. Sie will eine Kammerdebatte vermeiden. Die Einberufung des Linksausschusses würde ihre Bemühungen, die auf eine Beruhigung der Öffentlichkeit hinzielen, zum Teil zunichte machen, wenn die heftigen Gegensätze vor diesem Rumpfparlament zum Austrag kämen.

Während sich die nationale und bürgerliche Presse hinter den Regierungschef stellt, schlagen die sozialdemokratischen und kommunistischen Zeitungen sowie die Gewerkschaftsorgane immer schärfere Töne an. Die CGT.-Gewerkschaft spricht von „äußerst gefährlichen sozialen Schwierigkeiten", und der ehemalige sozialistische Staatsminister Paul Faure erklärt in einem Leitartikel, daß nur die Volksfrontpolitik in Frankreich möglich sei. Keine andere Politik könne und dürfe geduldet werden. Die Demokratie werde sich gegen jede andere Politik auflehnen. Eine recht unduldsame Demokratie also, die ihr Wesen, die Meinung aller Richtungen zu Wort kommen zu lassen, verleugnet. Begriffsverwirrungen, die bei den Marxisten nicht selten sind. Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple" will immerhin eine „Angleichung der Sozialgesetze an die augenblicklichen Notwendigkeiten" zugestehen. Eine der Phrasen, mit denen die Sozialdemokraten auch bei uns in Deutschland gearbeitet haben. Wenn sie sich mit ihrer, jede natürliche Voraussetzung außer acht lassenden Politik, in einer Sackgasse verrannt hatten, sprachen sie immer von besonderen Umständen, von augenblicklichen Notwendigkeiten, von Ausnahmezuständen, die Ausnahmemaßnahmen erforderten. Mit diesen schönen Worten sucht man auch heute wieder in Frankreich die völlige Pleite der marxistischen Experimente zu tarnen. Daladier scheint aber nach wie vor entschlossen zu sein, alle zur Förderung der Erzeugung nötigen Vorkehrungen zu treffen. Vorerst ist es ihm jedoch noch nicht gelungen, den Streik der Hafenarbeiter in Marseille beizulegen, und wie der „Jour" aus Oran meldet, beginnt der Ausstand sich über die gesamten nordafrikanischen Häfen auszudehnen. In Oran zeigt man sich außerordentlich beunruhigt, da man glaubt, daß die italienischen Schiffe, die bisher nachts in Oran Kohlen eingenommen haben, den Hafen nicht mehr anlaufen werden. Man sieht die gesamte Wirtschaft der nordafrikanischen Provinzen gefährdet.

Eine recht eigenartige Meldung trifft soeben aus London ein. Danach trägt sich Frankreich mit der Absicht, Kriegsflugzeuge in Kanada zu bauen. In der Nähe von Montreal soll bereits das erforderliche Land zum Bau einer großen Flugzeugfabrik gekauft worden sein. Wenn England, wie der „Daily Expreß" berichtet, in Kanada Riesenbomber, die die bisherigen schwersten englischen Bombenflugzeuge um das Doppelte übertreffen sollen, bauen lassen will, so ist das immerhin verständlich. Schließlich gehört Kanada zum Imperium. Wenn aber Frankreich in einem fremden Lande eine Fabrik zur Produktion von Kriegsflugzeugen anlegt, so ist das ein wirklich sehr weitgehender Freundschaftsbeweis zwischen zwei durch Demokratie verbundenen Staaten. Anscheinend glaubt man in Paris, daß eine kanadische Fabrik weniger bestreikt würde und hofft dadurch Lieferungsstockungen, an die man sich bei den eigenen Werken gewöhnen mußte, zu vermeiden. Ein Armutszeugnis, um das wir Frankreich bedauern.

Der bolschewistische Aderlaß am Ebrobogen.

Burgos, 24. Aug. (Funkmeldung.) Der nationalspanische Heeresbericht erwähnt feindliche Versuche, die Castellon-Front im Abschnitt von Toraz zu durchbrechen. Die Versuche blieben erfolglos, hatten aber sehr erhebliche Verluste der roten Angreifer zur Folge.

An der Ebro-Front setzte die nationalspanische Artillerie ihr Vernichtungsfeuer fort, während die Infanterie weiter vordrang und trotz heftigen Widerstandes weitere feindliche Stellungen erobern konnte. Die Verluste, die die Roten bei diesen Operationen erlitten, betragen 385 Tote und 600 Gefangene. Außer umfangreichen Waffenvorräten wurden 34 MG.s erbeutet.

Die ungeheuren Verluste der Bolschewisten in den Kämpfen am Ebro-Bogen während der letzten Tage werden durch nachstehende Zahlen erhellt: Am Samstag wurden auf bolschewistischer Seite etwa 500 Tote und 700 Mann an Gefangenen eingebüßt, am Sonntag werden 550 Tote und 828 Gefangene gemeldet, während die Zahl der Toten am Montag über 1000 erreichte und den nationalspanischen Truppen 1200 Gefangene in die Hände fielen. Diese außerordentlich hohen Ziffern an Verlusten auf seiten der Bolschewisten konnten nur erreicht werden durch eine ungewöhnliche starke Massierung von Menschen auf einen verhältnismäßig kleinen Raum.

An der Toledo-Front setzten die nationalen Truppen den Vormarsch weiter fort, eroberten Puerto San Vicente und befreiten die Straße Talavera—Puente del Arzobispo von feindlichen Truppenresten. In den letzten drei Tagen wurden insgesamt an diesem Abschnitt der Front 758 qkm erobert. Der Vormarsch wurde durch eine Hitzewelle wesentlich erschwert. Der Feind verlor über 500 Tote und 1500 Gefangene.

Die nationalspanische Luftwaffe hat einen besonders großen Erfolg zu verzeichnen. In vier Luftschlachten wurden insgesamt 17 rotspanische Jagdflugzeuge und drei große Bomber abgeschossen.

Nationalspanische Bomber griffen mit Erfolg militärische Anlagen im Hafen von Tarragona und in der Stadt Reus an.

Wie durch Aussagen von Überläufern und Gefangenen festgestellt wurde, sind hinter den bolschewistischen Linien besondere Maschinengewehrposten aufgestellt worden mit dem Befehl, auf etwa zurückweichende eigene Truppen zu schießen. Desgleichen sind Kommandeure der Bolschewisten, die Befehle zum Rückzug erteilt hätten, vor ihren Mannschaften standrechtlich erschossen worden.

Landung französischer Truppen auf Hainan?

Tokio, 23. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Aus Schanghai berichtet „Yomiuri Shimbun", daß nach dort umlaufenden Gerüchten Frankreich auf Hainan Truppen zum Schutz seiner Interessen gelandet habe. Weiter besagten die Gerüchte in Schanghai, daß Frankreich mit Hankau wegen eines langjährigen Pachtvertrages bezüglich Hainans verhandelt habe, wofür Frankreich sich verpflichten würde, Waffen- und Munitionslieferungen für Hankau fortzusetzen. „Yomiuri Shimbun" betont jedoch, daß für die vorstehenden Gerüchte keinerlei Bestätigung vorlägen und daß man insbesondere nicht wußte, ob die angeblichen Verhandlungen erfolgreich gewesen seien.

Zu den Gerüchten über eine Landung französischer Truppen auf der Insel Hainan erklärt man in hiesigen politischen Kreisen, diese Gerüchte seien von interessierter französischer und englischer Seite offensichtlich zu dem Zweck ausgestreut worden, um Japan zu Erklärungen über seine weiteren Absichten in Südchina zu veranlassen, besonders aber um Japans Haltung zur Hainanfrage zu erfahren. Man hält das in Tokio auch deshalb nicht für unmöglich, da Frankreich tatsächlich an der Schaffung eines Stützpunktes auf Hainan zur Sicherung seiner Interessen denke und hierüber mit Hankau verhandele. Anscheinend glaube Frankreich, daß Japan sich auch diesmal wie bei der Besetzung der Paracel-Inseln mit einem Protest begnügen werde. In gut unterrichteten Tokioter Kreisen hält man jedoch eine Aktion Frankreichs auf Hainan für unmöglich.

Moskauer Haßgesänge.

Warschau, 23. Aug. Der „Illustrowany Kurjer Codzienny" meldet aus Moskau, daß auf einer der letzten Sitzungen des Obersten Rates der Sowjetunion einzelne Redner Polen in unerhörter Weise angegriffen hätten. Aus dem Verhalten der Redner müsse geschlossen werden, daß es sich hierbei um einen vorher festgelegten Plan handele. Einer der Hetzer habe Polen gegenüber gedroht, daß die polnischen Faschisten wenn sie die sowjetrussische Ukraine angriffen, nicht nur bis über Warschau, sondern bis über Berlin (ob Deutschland da nicht auch noch ein Wort mitzureden hat?) hinaus zurückgetrieben würden. Ein anderer Redner habe in schärfster Form die polnische Verfassung kritisiert und sogar das polnische Staatsoberhaupt angegriffen. Der Leiter der Sitzung habe auf die Angriffe der Redner in keiner Weise reagiert.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter für den Anzeigenteil: Otto Kaiser (erkrankt), Stellvertreter Julius Ott sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Jan. 1938: 21 946, Sonntags allein: 27 187
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung: Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.
Die Ausgabe umfaßt 12 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Die Politischen Leiter in Nürnberg

Nürnberg, 23. Aug. Auf dem diesjährigen Reichsparteitag werden nach einer Meldung der NSK. rund 150 000 Politische Leiter den feierlichen Höhepunkt eines arbeitsreichen Jahres politischen Alltageinsatzes erleben. Unter ihnen befinden sich 10 000 Kämpfer aus den neuen Ostmarkgauen. Das gewaltige Aufgebot der Politischen Leiter wird zur Hälfte in 17 Lagern am Rande der Stadt untergebracht, während die anderen Teilnehmer über Nürnberg und Fürth verstreut in Schulen und Säen Quartier beziehen werden.

Am Donnerstag, 8. September, werden 26 000 Politische Leiter dem Führer einen Fackelzug vor dem „Deutschen Hof" darbringen. 10 000 Mann nehmen dabei als Spalier mit Fackeln längs der Straßen Aufstellung. Tags darauf wird der Großappell der Politischen Leiter mit 110 000 Marschteilnehmern und 36 000 Mann auf dem Zeppelinfeld durchgeführt. Wie im Vorjahre übernehmen die Politischen Leiter am Tage des Appells und großen Vorbeimarsches der Gliederungen wieder den Spalierdienst in Nürnbergs Straßen.

Trauerfeier für Dr. C. Ritter van Rappard.

Berlin, 23. Aug. In Anwesenheit von Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk als Vertreter des Führers und der Reichsregierung und unter stärkster Anteilnahme des Diplomatischen Korps fand am Dienstagmittag in der St. Mathäus-Kirche die Trauerfeier für den auf so tragische Weise ums Leben gekommenen niederländischen Gesandten und bevollmächtigten Minister Dr. C. Ritter van Rappard statt. Die starke Beteiligung brachte zum Ausdruck, welche allgemeine Wertschätzung der hervorragende, um die Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zum benachbarten Königreich der Niederlande hochverdiente Diplomat genoß, der sich während seiner Wirksamkeit in Deutschland auch einen großen, ihm eng verbundenen Freundeskreis geschaffen hat.

Außer Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk waren noch erschienen Unterstaatssekretär Woermann als Vertreter des Reichsaußenministers, General der Flieger von Witzendorff als Vertreter von Generalfeldmarschall Göring und der Präsident der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, ein Verwandter des niederländischen Königshauses.

Neben dem königlich-niederländischen Erziehungsminister Professor Slotemaker de Brüne und sämtlichen Angehörigen der niederländischen Gesandtschaft und des Generalkonsulats mit dem Geschäftsträger Baron von Boetzelaer an der Spitze, sah man auch alle in Berlin anwesenden Chefs der ausländischen Missionen.

Pfarrer Grüber würdigte in seiner Gedächtnispredigt die großen menschlichen und charakterlichen Eigenschaften, die überragende Persönlichkeit des so jäh aus dem Leben Abberufenen, in dem sein Volk und Vaterland einen fähigen Diplomaten und Deutschland einen aufrichtigen Freund verloren hat.

„In den Grenzen der bestehenden Möglichkeiten."

Kz. Die Männer im halbvollendeten Prachtbau am Genfer See mußten schon manche Enttäuschung hinnehmen. Wenn man ihnen aber vor Jahren gesagt hätte, daß ihnen ihre Unzulänglichkeit einmal von der Kleinen Entente bescheinigt würde, so hätte man sicher nur ungläubige Gesichter gefunden. Wir brauchen uns nur der Rolle zu erinnern, die Benesch über ein Jahrzehnt in Genf gespielt hat. Aber das ist heute Vergangenheit. Die Konferenz in Veldes hat in ihrem Kommuniqué eine sehr eindeutige Kritik an der Genfer Liga nicht vermeiden können. Sehr zum Kummer des tschecho-slowakischen Außenministers. Aber die Politiker der Kleinen Entente konnten nicht leugnen, daß die Genfer Liga, wie das Kommuniqué besagt, die ihr von ihren Schöpfern gestellten Aufgaben nicht ganz erfüllen könne. Trotzdem, so heißt es weiter, würden die drei Staaten der Kleinen Entente „in den Grenzen der bestehenden Möglichkeiten" weiter mit Genf zusammenarbeiten. Praktisch heißt das, sie werden ihre Beiträge bezahlen und im übrigen ihre eigenen Wege gehen. Da sie nicht im Gestern stecken bleiben wollen, bleibt ihnen auch nichts anderes übrig.

Admiral von Horthy am Ehrenmal der deutschen Kriegsmarine.

Der ungarische Reichsverweser Admiral von Horthy verläßt mit seiner deutschen und ungarischen Begleitung das Ehrenmal der deutschen Kriegsmarine in Laboe, wo er die gefallenen Helden der deutschen Kriegsmarine durch Niederlegen eines prachtvollen Bronzekranzes ehrte. Rechts der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder. (Weltbild, K.)

Wehrhoheit Ungarns von der Kleinen Entente anerkannt.

Budapest, 23. Aug. In Veldes und in Budapest wurden am Dienstagabend gleichlautende Kommuniqués, die über den gegenwärtigen Stand der in Frage stehenden Verhandlungen zwischen Ungarn und der Kleinen Entente berichten, veröffentlicht. Sie haben folgenden Wortlaut:

Zwischen Ungarn einerseits und Rumänien, Jugoslawien und der Tschecho-Slowakei andererseits waren seit dem Vorjahre Verhandlungen im Gange, da der gemeinschaftliche Wunsch bestand, jene Faktoren aus dem Wege zu räumen, die die Entwicklung eines gut nachbarlichen Verhältnisses zwischen Ungarn und den vorerwähnten drei Staaten zu stören geeignet waren. Diese Verhandlungen haben nun zu vorläufigen Vereinbarungen geführt. Diese Vereinbarungen enthalten die Anerkennung der militärischen Gleichberechtigung Ungarns von seiten der drei oben erwähnten Staaten, sowie den Verzicht auf die Anwendung jeglicher Waffengewalt zwischen Ungarn und den drei in Frage stehenden Staaten.

Im Laufe der den nunmehr unter Dach gebrachten Vereinbarungen vorangegangenen Besprechungen bildeten sämtliche übrigen Fragen, deren Lösung das Verhältnis der Donaustaaten künftig beeinflussen könnte, ebenfalls Gegenstand eingehender und wohlwollender Erwägungen. Die auf das Verhältnis obenerwähnten Staaten in diesen Fragen bezüglichen Erklärungen sind vorbereitet worden, konnten jedoch bisher noch nicht in endgültige Form gefaßt werden. Es steht zu hoffen, daß, sobald die vorhandenen Schwierigkeiten überbrückt sein werden, die auf diese Fragen bezüglichen Verhandlungen einen günstigen Abschluß finden werden. Die zustandegekommenen Vereinbarungen, sowie die in Rede stehenden Erklärungen werden gleichzeitig veröffentlicht werden.

Das Kommuniqué findet in ungarischen politischen Kreisen reges Interesse. Der Beschluß der drei Staaten der Kleinen Entente wird dahin ausgelegt, daß diese Gruppe im Vergleich zu ihrem bisherigen starren Standpunkt nunmehr eine gewisse Nachgiebigkeit zeige. Ungarn hat die militärische Gleichberechtigung immer als ein ihm zustehendes Recht betrachtet. Die politischen Kreise Ungarns sind jetzt, wo die Kleine Entente beschlossen hat, die Gleichberechtigung Ungarns auf diesem Gebiet anzuerkennen, der Ansicht, daß damit Ungarn kein besonderer Vorteil gewährt werde. Die ungarische Regierung bemüht sich seit einem Jahr im Interesse der Besserung der Lage der Minderheiten mit seinen Nachbarstaaten zu einem Übereinkommen zu gelangen. Die Normalisierung der Beziehungen zwischen Ungarn und der Kleinen Entente und die Besserung der Atmosphäre hängt von der Besserung der Lage der Minderheiten ab. Das Schicksal jener Vereinbarungen, auf welche das Schlußkommuniqué von Veldes hindeutet, steht und fällt mit dem Schicksal der ungarischen Volksgruppen in den einzelnen Nachfolgestaaten.

Der Umstand, daß Ungarn seine Verhandlungsbereitschaft gegenüber den Staaten der Kleinen Entente auch jüngst gezeigt hatte und auch in Zukunft zeigen will, beweist, wie falsch die Folgerungen sind, die von jenen gezogen wurden, die an den Berliner Besuch des Reichsverwesers phantastische Kombinationen knüpften. Die ganze Welt möge jetzt sehen, wie stark die zielbewußte friedliche Außenpolitik der ungarischen Regierung ist.

Große Aufmachung in London.

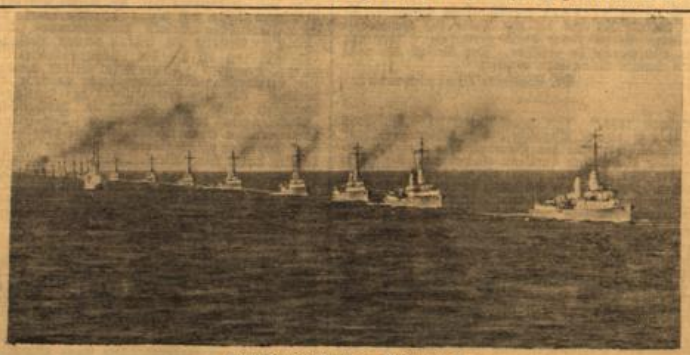
London, 23. Aug. (Funkmeldung.) Die auf der Konferenz der Kleinen Entente zwischen Ungarn und den Staaten der Kleinen Entente getroffenen vorläufigen Abmachungen bilden das Hauptthema der Londoner Mittwoch-Morgenpresse. Bisher liegen nur wenige Kommentare vor. Dagegen ergehen sich die Berichte der Blätter in allerlei zum Teil recht einfältigen Spekulationen. Im allgemeinen zeigen sich die Zeitungen befriedigt.

Beurteilung in der Pariser Presse.

Paris, 24. Aug. (Funkmeldung.) Der Budapester Berichterstatter des „Figaro" schreibt, die Nachricht von dem Abkommen von Veldes habe in der ungarischen Hauptstadt allgemeine Überraschung hervorgerufen. Der Außenpolitiker des sozialdemokratischen „Populaire" hält es für beunruhigend, daß man in Berlin mit den Ergebnissen von Veldes zufrieden sei. Der Berliner Berichterstatter des „Jour" schreibt u. a., das gesamte Verdienst für die in Veldes zu Gunsten Ungarns getroffene Entscheidung führe man auf die Bemühungen Jugoslawiens gegenüber tschecho-slowakischem Widerstand zurück.

Der Kampf der Araber in Palästina.

wt. Die britischen Mandatsbehörden ergreifen in Palästina die schärfsten Gewaltmaßnahmen, ohne damit eine Beruhigung, besser gesagt, eine Unterdrückung des ständig wachsenden Terrors zu erreichen. Dieser Tage wurde berichtet, daß ein 14jähriger Araberjunge zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde. Neuerdings bestätigte der englische Oberkommandierende wiederum ein Todesurteil gegen einen arabischen Dorfbewohner, bei dem Munition gefunden worden war. Am Montag verhaftete das Militär verschiedene Araber, die Gewehre und Munition versteckt hatten. Auch sie dürften dem Strang schwerlich entgehen. Nachdem auch die arabische Zeitung „Falastin" verboten wurde, erscheint nur noch ein einziges arabisches Organ. Trotz dieses harten Zugreifens gelingt es den Engländern nicht, dem Aufstand auch nur den geringsten Abbruch zu tun. Die arabischen Freischärler greifen vielmehr zu immer krasseren Mitteln. Am Dienstag wurde ein Güterzug auf der Strecke Lydda—Jerusalem durch eine Steinbarrikade angehalten und ausgeraubt. Der begleitende arabische Polizeibeamte, der der Forderung, die Hände zu heben, nicht nachkam, wurde erschossen. Bei Tul-Karem geriet ein englischer Militärkraftwagen auf eine Landmine. Ein Hauptmann des Royal-Scotch-Regiments wurde dabei getötet. In der Nähe des Dorfes Kanah in Galiläa kam es zu einem Zusammenstoß zwischen britischen Truppen und Freischärlern. Sechs Araber sollen gefallen sein. Wie aus Damaskus gemeldet wird, haben die obersten mohammedanischen Geistlichen beschlossen, sämtliche geistlichen Oberhäupter des Islams zu einer Pan-Islamischen Konferenz einzuladen, um Mittel zur Verteidigung des Islams zu erwägen. Der Außenminister des Irak ist nach London abgereist, um ein Handschreiben seines Monarchen, dem englischen König zu überreichen, in dem dieser um ein persönliches Eingreifen in Palästina gebeten wird.



Deutschland zeigt seine Wehr zur See.

Eine Aufnahme von der großen Flottenparade in der Kieler Bucht vor dem ungarischen Reichsverweser und dem Führer und Reichskanzler. Mehr als 110 Einheiten fuhren unter dem Kommando des Flottenchefs Admiral Carls in Kielline mit genau eingehaltenen Abständen an der „Grille" vorbei, auf dem der Führer und sein hoher Gast die Parade abnehmen. (Weltbild, K.)

Unter uns gesagt...

Alles schon dagewesen.

Po. Frankreich hat seine Sorgen. Während in Deutschland keine schaffende Hand ruht, ist in unserem Nachbarlande der Streik an der Tagesordnung. Heute streikt diese Berufsgruppe, morgen eine andere. Man hat sich schon daran gewöhnt, Sensationen sind es nicht mehr. Der Streik war in den demokratischen Ländern — auch Deutschland bildete hierin vor 1933 keine Ausnahme — von jeher ein Mittel zur Durchsetzung sozialer Forderungen. Nicht immer war ein Ausstand von Erfolg begleitet, meist bildete ein Kompromiß den für beide Parteien als unzulänglich angesehenen Schlußstrich unter eine mehr oder weniger lange Zeit des Lohn- und Produktionsausfalles. Trotz alledem wurde immer wieder einmal gestreikt. Wir blättern im „Wiesbadener Tagblatt" vom August 1888 und lesen, daß damals gerade die französischen Erdarbeiter an der Reihe waren. Übrigens handelte es sich, wie 1937, vor allem um Bauarbeiten für eine große Ausstellung. Floquet, so hieß damals der Ministerpräsident, erklärte der Streikabordnung: die Republik gewähre den Arbeitern das Recht, frei über die Arbeitsbedingungen zu verhandeln und in Versammlungen ihre Interessen zu verteidigen, die Regierung werde auch nicht gestatten, daß die Ausübung dieses Rechtes beeinträchtigt werde. Sie müsse aber andererseits die Arbeiter, welche weiter arbeiten wollten, gegen alle Gewalttätigkeit schützen und die Ordnung aufrechterhalten. Wenn er, Floquet, einer der Begründer der Arbeitsbörse, diese jetzt habe schließen lassen, so sei das nicht geschehen, um die freie Erörterung der Arbeiterangelegenheit zu unterdrücken, sondern lediglich, um strafbaren Herausforderungen ein Ziel zu setzen. Übrigens vermeldet der Chronist, daß es den Streikenden nicht gelang, die Arbeitswilligen von den Baustellen fernzuhalten. In unserer Zeit haben die Agenten Moskaus Mittel und Wege gefunden, auch den noch so sehr zur Arbeit Bereiten — auch gegen seinen Willen — in die Front der Streikenden einzuspannen. Das nennt man dann: Solidarität des Arbeiters!

Wiesbadener Nachrichten.

Spiegel der Weltkurstadt.

Festliche Herbstwochen.

Nur wenige Tage trennen uns noch von dem Beginn von „Wiesbadens Herbstwochen", die auch in diesem Jahre wieder unter dem Motto „Dreiklang aus Blumen, Kunst und Wein" aufs beste vorbereitet worden sind, so daß nach langen Wochen der sommerlichen Ruhe unseren Gästen eine Fülle von Veranstaltungen geboten wird, die jedem Geschmack Rechnung trägt. Der Eröffnungstag der Herbstwochen, der 2. September, gewinnt durch den „Tag der Stadt Wiesbaden", den der Reichssender Frankfurt a. M. im Rahmen seiner seit einiger Zeit laufenden Städtereihe des Sendebezirks durchführen wird, eine besondere Bedeutung. Fast das gesamte Sendeprogramm dieses Tages ist auf die Weltkurstadt abgestellt: Wiesbadener Kapellen und Künstler musizieren und bekannte Persönlichkeiten unserer Stadt werden in Vorträgen, Interviews und Reportagen zu hören sein.

Am gleichen Tage wird die Meisterblumenschau „Blühender Herbst" eröffnet, am Abend wird das Kurek im Lichtermeer erstrahlen. Während des Nachmittagskonzertes am 3. September an der Brunnenkolonnade sind Tanzvorführungen auf den Grünflächen vorgesehen, am Abend steigt dann im Rahmen der festlichen Blumendekoration des Kurhauses das große Herbstblumenfest mit Ball unter Mitwirkung der Tanzgruppe Thery Schultheis. Im Kurhaus sind dann während der Herbstwochen an Sonderveranstaltungen ferner noch vorgesehen: 4. Sept. Volkstag der Meisterblumenschau, 8. Sept. Festkonzert der Wiesbadener Sinfoniker unter Leitung von Carl Schuricht und Karl Fischer, 10. Sept. Feuerwerk unter Mitwirkung von 6 Gesangvereinen, 11. Sept. Sinfoniekonzert unter Leitung von August Vogt (Solist: Justus Ringelberg), 14. Sept. Fest der Herbstmode, 15. Sept. Arien- und Liederabend von Franz Völker, 17. Sept. Bunter Abend, 18. Sept. Morgenfeier der NSDAP., 20. Sept. Sinfoniekonzert unter Leitung von Dr. Helmuth Thierfelder (Solistin: Jenny v. Thilloy).

Auch Theater und Film steuern einige Sonderveranstaltungen zu den Herbstwochen bei. Im Residenz-Theater gastiert am 6. Sept. Karin Hardt in dem Lustspiel „Kleine Patsy". Im Deutschen Theater folgt am 12. Sept. die Erstaufführung von Goethe's „Faust", II. Teil, und am 16. Sept. die Erstaufführung der Operette „Die hellblauen Schwestern" von Künnecke. Dazwischen läuft im Ufa-Palast „Eine Nacht im Mai" am 14. Sept. in Welturaufführung an.

Den Abschluß auch der diesjährigen Herbstwochen bildet das große „Rheingauer Weinfest" in sämtlichen Räumen des Paulinenschlößchens vom 24.—26. Sept., und vom 1.—3. Oktober mit der großen Rheingauer Weinprobe im Kurhaus am 25. Sept.

Wieder stehen den Gästen der Weltkurstadt frohe Tage bevor, an denen auch die Einwohnerschaft wie im Vorjahre lebhaften Anteil nehmen wird. Wer Freunde und Verwandte auswärts wohnen hat, wird es nicht versäumen, sie zu den Herbstfestwochen einzuladen. Wir sind sicher, daß sie gerne kommen werden, denn wo kann es schöner sein als gerade im Herbst bei uns in Wiesbaden. Die Kinder Floras schmücken sich mit ihrem farbenprächtigsten Kleid, die Feststraße Wiesbadens, die Wilhelmstraße, wird wieder eine Ausschmückung erfahren, die das festliche Bild der Natur noch unterstreichen wird, stimmungsvoll werden am Abend Parkmotive und Gebäude angestrahlt werden. Wiesbaden hat alles vorbereitet, seine Gäste festlich zu empfangen, ihnen erhebende Stunden künstlerischer Genüsse zu bieten und auch dem Frohsinn Tür und Tor geöffnet. Die Pforte des Rheingaues ladet alle ein unter dem Motto „Dreiklang aus Blumen, Kunst und Wein".

W. P.

Spätsommerabend.

Das sind jene frühdunkeln Abende, wo ein leichter Wind aufkommt, der doch ziemlich stark durch die Kronen der Bäume fährt und das schon gefallene Laub unbarmherzig in den Straßen umhertreibt. Vom Vorgarten her leuchten die Farben der Astern. Müde und so, als fühlen sie ihr baldiges Sterben, hängen die Blätter an den Zweigen, sie haben das satte Grün verloren. Die Frauen, die spazieren gehen, haben Tücher umgetan, zuweilen trägt schon jemand einen Mantel.

Das Fenster ist nur noch einen Spalt breit auf. Die Wärme des Sommers liegt noch in der Luft, doch zuweilen kommt ein harter Windstoß, verliert sich bis ins Zimmer, in dem sich die Nacht zu fangen beginnt. Die Möbel sind schwer zu unterscheiden. Dort aus der Ecke leuchtet die erhellte Skala des Radioapparates, sie ist die einzige Helle im Zimmer. Die Musik verzaubert diese Stunde, man erfaßt sie ganz in der Atmosphäre des Spätsommertages.

Am Fenster bietet das letzte Licht des Tages genug Schein, vielleicht im Photoalbum zu blättern, sich zu erinnern an die glücklichen Maitage, wo alles begann neu zu werden. Mit wieviel Hoffnung zog man in den Sommer. Es wurden Reisepläne gemacht, ehe man sie richtig ausgeträumt, erfüllten sie sich schon. Da sind die Bilder vom Strand. Der einsame Waldweg, wo schräg das Licht durch die Kronen der Bäume fiel und die Luft in seinem Glanz flimmerte. Da ist der kleine Fachwerkgasthof, wo immer gegen Abend in der Veranda jemand auf der Waldzither spielte. Ach und da. Da ist schon wieder das Bild, das wir knipsten kurz vor der Abfahrt des Zuges, der uns heimtrug.

War nicht dieser Tag schon das Ende des Sommers? Nein! Auch daheim erlebten wir noch eine Fülle schöner Tage. Dankbar wollen wir dem Sommer sein. Dankbar für die reiche Ernte, die nun eingefahren. Um jeden Sommer ist doch das alte Glück.

Nun ist es ganz dunkel geworden, draußen und im Zimmer. Die Laternen brennen. Wir können die Bilder nicht mehr erkennen im Photoalbum. Unsere Gedanken hängen an fernen Dingen. Plötzlich beginnen sie sich in die Zeit zu fügen. Realistische Pläne umgeben uns. Die Heizung muß nachgesehen werden. Wir überlegen, ob vierzig Zentner Kohlen reichen werden. Ob der Wintermantel gereinigt werden soll, oder ob wir den Weg zum Schneider antreten müssen. Die Gartenmöbel kommen dieses Jahr in den Vorkeller, sie stehen hier besser als auf dem Boden.

Und wie wir so denken und überlegen, kommt ein kleines Wort in uns auf, ein Wort gleich, als kam es aus der Melodie des Radios dort in der Ecke — Herbst —. *.

Der „Fliegende".

Morgenspaziergang durch die Stadt. Ich komme zum Luisenplatz. Schon von weitem sehe ich einen großen, rot-weiß gestreiften Schirm und eine Anzahl Leute vom Kind bis zum Greis, die um einen unter dem Schirm gedorgenen Tisch herumstehen und aufmerksam dem Manne zuhören, der hinter dem Tische steht. Ich verlangsame meine Schritte, ich habe ja Zeit und ich lasse mich gern belehren! Es fesselt mich, dem Händler zuzuhören. Ich denke dabei an einen gewissen Martin Luther, der den Leuten, welche etwas vom Geheimnis unserer lieben Muttersprache wissen wollten, den guten Rat gab, auf die Gassen zu gehen und den Leuten auf das Maul zu sehen! Das tue ich auch, denn ich habe schon oft festgestellt, daß die Männer — und selbstverständlich auch die Frauen — die auf den Straßen und Plätzen unserer Stadt als „fliegende Händler" ihre Ware anbieten, es verstehen, zu reden, zu werben und zu verkaufen. Einmal sind es Rasierklingen oder Klingen mit dem neuesten Apparat, Fleckenreiniger, Füllhalter, auf den man beim Kauf seinen werten Namen eingedruckt erhält, Gummiktagen, Verdauungstabletten (deren prompte Wirkung in unmißverständlicher Art geschildert werden, wie die Zuhörer schmunzelnd erkennen lassen).

Ja, unsere „Fliegenden" sprechen die Sprache des Volkes, sie kennen auch die „Psyche" der umstehenden Käufer (oder Zuhörer); sie reizen die Zuhörer förmlich zum Kauf, indem sie sich an den überlegenen Verstand der Umstehenden wenden: „Sie, meine Damen und Herren, Männer und Frauen, gehören nicht zu den Rückständigen . . ." Nun gibt es aber immer und überall ungläubige und mißtrauische Menschen. Auch die sollen überzeugt werden. Da liegen auf dem Tisch nicht nur etwa die Schachteln mit den Verdauungspillen, nein, auch ganze Stöße Briefe und Postkarten sind da aufgestapelt mit Dankschreiben, Anerkennungen und Nachbestellungen! Wer will da noch zweifeln, wer will noch zögern? Allerdings, ein von Erfahrungen gewitzigter Händler sagt: „Es gibt Leute, die wollen für eine Mark ein Königreich!"

Wie ich mich während des Vortrages des Händlers umschaue, hat schon ein Mann verstohlen seinen Geldbeutel geöffnet. Kaum ist der Händler fertig mit seiner Werbung, da hält ihm der Mann wortlos das Geld hin, bald folgen andere dem Beispiel des Mannes. Das Geld klingt im Kasten, der Händler bedient ein halbes Dutzend Leute. Schnell ist der Gegenstand eingewickelt. In ein Papier, auf dem der Name des Händlers zu lesen ist. „Wer nicht zufrieden ist, kann ruhig wieder hier vorbeikommen, er erhält anstandslos sein Geld wieder!"

Aber manchmal sind die vielen Worte umsonst, der Verkäufer findet bei seinen Zuhörern nicht das richtige Echo. Er wendet sich dann einem anderen Gegenstande zu, den er zu verkaufen hat oder er wartet eine Weile, bis sich andere Zuhörer eingefunden haben, oder er überläßt das Feld seinem Teilhaber, der die belehrende, mahnende, lockende, beschwörende Rede neu aufnimmt.

W. D.

Kurszettel der Hausfrau.

Gemüse- und Obstmarktbericht vom 23. Aug.

Erzeuger-(Versteigerungs-)Preise. Anfuhr mäßig. Nachfrage gut. Gemüse: Weißkohl (½ kg) 4, Rotkohl 6, Römischkohl 2,5, rote Rüben 2—3, Wirsing 5, Spinat 5—12, Tomaten 1. 12, 2. 8, Stangenbohnen 15, gelbe 14—23, Buschbohnen 8, Karotten 6, grüne Erbsen mit Schale 16, Rhabarber 5—6, Peterstilie 12—20, Einmachgurken 7—13, Kopfsalat 1. (Stück) 4,5—7, Endiviensalat 10—15, Treibgurken 1. und Ia 17—22, 2. 12, Frühbeetgurken 1. und Ia 15—20, 2. 10, Rettich 3—9, Blumenkohl 1. und Ia 20—30, 2. 10, Kohlrabi 5, Sellerie 2—20, Lauch 2—4,5, Radieschen (Gebund) 2—4, Rettich 6—12, Karotten 4,5—5, Schnittlauch 1,5—3 Pf. Obst: Frühäpfel (½ kg) 25, 2. 18—20, Frühbirnen 1. 30, 2. 20—25, Mirabellen 22—24, Frühzwetschen 28, Brombeeren 25, Pflaumen 24, Reineclauden 15—24, Himbeeren 32 Pf.

Großmarktpreise. Marktverlauf: Gemüseangebot gut. Obstangebot sehr mäßig. Auslandsware schwach vertreten. Verkauf gut. Gemüse: Weißkohl (½ kg) 5, gelbe Rüben 8, Rotkohl 7—8, Puffbohnen 25, Wirsing 7, rote Rüben 5, Karotten 10, Spinat 10, Stangenbohnen 17, gelbe 25—28, Buschbohnen 10, gelbe 12—15, grüne Erbsen mit Schale 18, Peterstilie 35, Rhabarber 7—8, Einmachgurken 10—16, Treibtomaten 6—15, Pfifferlinge 65, Kohlrabi (Stück) 6,5, Blumenkohl 1. 10—40, Sellerie 5—28, Lauch 2—12, Treibgurken 1. 10 bis 24, Frühbeetgurken 1. 10—24, Freilandgurken 10—15, Kopfsalat 7—10, Endiviensalat 10—16, Rettich 5—10, Kartoffeln, neue (50 kg) 400, Zwiebeln, ausl. (50 kg) 1050, Rettich (Gebund) 8—15, Karotten 6, Schnittlauch 3—6 Pf. Obst: Frühäpfel (½ kg) 1. 29, 2. 20—25, Wirtschaftsäpfel 20—25, Falläpfel 9—10, Frühbirnen 1. 30—35, 2. 20—25, Frühzwetschen 32, Pflaumen 28, Mirabellen 28, Reineclauden 28, Pfirsiche 1. 40—58, ausl. 31, Weintrauben, ausl. 32—34, Brombeeren 29, Bananen 40, Zitronen (Stück) 7—8 Pf.

Kleinmarktpreise. Marktverlauf: Gemüseangebot gut. Obstangebot sehr mäßig. Verkauf gut. Gemüse: Weißkohl (½ kg) 8, Rotkohl 10—12, Wirsing 10, gelbe Rüben 12, Karotten 14, rote Rüben 8, Spinat 14, Stangenbohnen 25, gelbe 30—38, Buschbohnen 14, gelbe 16—20, Puffbohnen 35, grüne Erbsen mit Schale 25, Peterstilie 40, Einmachgurken 14—20, Zwiebeln, ausl. 14, Treibtomaten 9—20, Pfifferlinge 70, Kartoffeln, neue (5 kg) 50, Rhabarber 10—12, Kohlrabi (Stück) 9—10, Blumenkohl 1. 15—50, Sellerie 10—38, Lauch 4—15, Kopfsalat 10—12, Endiviensalat 14—20, Rettich 8—12, Treibgurken 1. 15—30, Frühbeetgurken 1. 15—30, Freilandgurken 12—20, Rettich (Gebund) 12—20, Karotten 8, Schnittlauch 5—7 Pf. Obst: Frühäpfel (½ kg) 1. 38, 2. 28—35, Wirtschaftsäpfel 28—35, Falläpfel 10—14, Frühbirnen 1. 40 bis 45, 2. 28—35, Frühzwetschen 40—42, Pflaumen 35, Mirabellen 38, Reineclauden 38, Pfirsiche 1. 55—70, ausl. 50, Weintrauben, ausl. 55, Brombeeren 38, Zitronen (Stück) 10 bis 12, Bananen 9—10 Pf.

— **Ende der Hundstage.** Mit dem 23. August (Dienstag) gingen die Hundstage zu Ende. Heuer haben sie nur teilweise ihrem Namen Ehre gemacht. Nach den schönen, sonnigen und recht heißen Tagen zu Anfang der Periode trat ein Witterungsumschwung ein und es folgten Tage, die sich schon recht herbstlich und kühl anließen, unfreundlichen Witterungscharakter zeigten und Regen brachten, wodurch die Ernte-arbeiten da und dort behindert wurden. Im Bauernspruch heißt es: Hundstags Ende schwemmt die Hitze fort, Hundstags Ende braust der Wind von Nord, Hundstags Ende ziehen die Störche fort. Die hohen Temperaturen des Jahres gehören nun der Vergangenheit an, und bald werden die Nebel her-

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Die lustigen Weiber von Windsor."

Es war ein guter Gedanke, Otto Nicolais unsterbliche Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" zu volkstümlichen Preisen zu geben. Verbindet doch dieses Vorbild einer komischen Oper leicht faßliche und reichlich sprudelnde Melodik mit einer vollendeten Arbeit der Partitur, die selbst dem verwöhnten Ohr immer wieder neue Wunder offenbart. Ein gesunder musikalischer Humor durchweht das ganze Werk und lichtet selbst in den hochdramatisch aufgezogenen und mit geschwungenem Säbel vorgetragenen Eifersuchtsszenen. Die Zaubernacht, vom Mondesschimmer überglänzt, füllt das ganze letzte Bild aus und wird bereits im Vorspiel angedeutet. Ernst Zulauf wußte mit seinem trefflichen Orchester gerade die romantischen Partien des Werkes herauszuheben, die die oft allzu derben Späße des Shakespeareschen Vorbildes in eine höhere, musikalische Sphäre rücken. Eine bereits gewürdigte Glanzleistung bietet Victor Hospach mit seinem dicken Ritter Falstaff, der sich von jeder Übertreibung fernhält und besonders über die leicht vulgär wirkende Szene mit Frauenkleidern in einer Weise hinwegzugleiten weiß, daß der feinere Geschmack nicht verletzt wird. Der prächtige Baß, mit einer vorzüglichen Aussprache verbunden, konnte sich in dem Trinklied „Als Kindlein klein an der Mutterbruk" so recht sättigen. Zu dem monumentalen Phlegma des alten Hans stand das sanguinische Temperament Ewald Böhmers in wirkungsvollem Gegensatz, der den eifersüchtigen Herrn Fluth jung und bei aller Leidenschaft doch stets die Linie des schönen Gesanges wahrte. Lotte Jacobi als Frau Fluth legte ihre vielen Koloraturen wie Perlenketten hin. Maria Barth war eine pompöse Frau Reich, die noch lange nicht daran denkt, abzurüsten, und Ille Habicht hatte besonders in der letzten Szene Gelegenheit, mit ihren volumiösen Stimmitteln hervorzutreten. Auch Waldemar Bieneck als Fenton konnte befriedigen, wenn auch in Anbetracht des rein lyrischen Charakters seiner Rolle eine Dämpfung der Stimme im Sinne eines weichen, flüssigen Vortrags am Platze wäre. Neben dem steifleinenen Dr. Cajus, den Heinrich Nillius mit der gebotenen Grandezza vorführte, trat Fritz Stoßem, der neue Tenorbuffo, zum ersten Male in einer größeren Rolle auf. Die Umrißlinien der Karikatur Junker Spärlich sind vorgezeichnet, so daß hier ein Darsteller dem anderen gleicht. Aber die wenigen Töne, die Stoßem zu singen hatte, genügten für die Feststellung, daß sein Organ allen Anforderungen genügt. Hoffentlich bietet sich dem Sänger bald eine Gelegenheit, stärker hervorzutreten. Wolfgang Etterer wußte die an sich nicht sehr interessante Gestalt des auf die 600 Taler des Schwiegersohnes erpichten Herrn Reich durch gerundete Stimmfülle mit einiger Blutwärme zu erfüllen. Der Beifall des recht gut besetzten Hauses klang sehr herzlich.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **„Salzburg 1938."** Mit dem Untertitel „Salzburg 1938" bringt das zweite Augustheft der „Wiener Bühne" Salzburg, die Festspielstadt der Ostmark, das Ziel der Besucher aus aller Welt, ihre herrliche Umgebung, ihre Menschen und ihre Gewohnheiten. In vielen, schönen Bildern und Beiträgen spürt man die Schönheit dieser wundervollen, deutschen Stadt so lebendig, daß man mitten im Leben und Treiben Salzburgs zu sein vermeint. (Verlag, Wien IX, Canisiusgasse 8—10.)

* **Clark Gable als Zeitungsverleger.** Clark Gable, der es durch seine Tätigkeit als Filmstar bereits zu einem stattlichen Vermögen gebracht hat, erwarb jüngst durch Vermittlung seines Anwalts den „Portland Oregonian", eine Zeitung, der er im Laufe seiner abwechslungsreichen Tätigkeit in seiner Jugend erst als Liftjunge, später als Anzeigenvertreter gearbeitet hat. Der Zeitung geht es gegenwärtig nicht besonders gut, aber sie hat immer noch einen beträchtlichen Anzeigenteil und man nimmt an, daß sie durch den neuen Besitzer leicht wieder hochzubringen ist. Clark Gable will, sobald sein letzter Film gedreht ist, nach Portland gehen, um sich seinen neuen Besitz anzusehen. Es gibt noch Angestellte in der Zeitung, die ihn hier in seinen einfachen Anfängen gut kannten.

Aus Kunst und Leben.

Deutsche Filmleistungen erobern sich Venedig. Der deutsche Film setzt die Kette seiner Erfolge auf der Internationalen Filmkunstschau in Venedig mit einer Reihe von weiteren ausgezeichneten Leistungen siegreich fort. Da ist zunächst der „Mustergatte" des unvergleichlichen Heinz Rühmann, der sich die Sympathie des Lidopublikums im Sturm gewann. Von allen Filmen heiterer Art, die bisher auf der diesjährigen Filmschau liefen, hat dieses deutsche Werk unstreitig den durchschlagendsten Erfolg davongetragen. Das zahlreiche Publikum spendete am Schluß reichen Beifall. Allgemeine Bewunderung erregte der ausgezeichnete Ufa-Kulturfilm „Der Bienenstaat". Dieser birgt Bilder, die zu den schönsten und originellsten Naturaufnahmen gehören, die je gemacht wurden. Als eine Großleistung des deutschen Films kann schließlich auch das prachtvolle kunstgeschichtliche Werk „Michelangelo" bezeichnet werden. Der Film, von einer schweizerischen Produktionsgesellschaft hergestellt, stammt von dem Deutschen Curt Oertel-Berlin, der sich in Deutschland bereits durch seine Werke „Der Schimmelreiter" und „Die Steinwunder des Naumburger Doms" einen Namen gemacht hat. Was Bücher nicht zu beschreiben vermögen, was Bilder nicht zum Ausdruck bringen können, offenbart hier hohe Filmkunst. Mit einer Lebendigkeit und Ausdruckskraft ohnegleichen erteilt hier wieder das Werk des titanenhaften Renaissance-Geistes Michelangelos.

* **Wiedereröffnung der Münchener Pinakothek.** Nach einer Besichtigungspause von mehr als vier Jahren wurde in München die staatliche Neue Pinakothek wieder der Öffentlichkeit zugängig gemacht. In der langen Zeit, während der es geschlossen war, ist das berühmte Museum einer durchgreifenden Erneuerung unterzogen worden. Auch die Gemälde der Galerie wurden zum großen Teil restauriert und darauf neu geordnet. Die Neue Pinakothek beherbergt die bedeutenden Münchener Sammlungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Ihre Werke geben dem Besucher einen systematischen Überblick über die deutsche Malerei in diesen beiden für die Kunstgeschichte so wichtigen Jahrhunderten.

aufziehen, die dann in den herbstlichen Tagen hartnäckig über dem Land zu liegen pflegen.

— **Hibiskus blüht im Kochbrunnengarten.** Der Hibiskus gehört zu den Holzgewächsen wärmerer Länder. Dessen ungeachtet gedeiht er auch in Wiesbaden ganz prächtig, da man ihn im bodenwarmen Kochbrunnengarten anpflanzte. Dort wo die heißen Quellen der Weltkurstadt zur Oberfläche gelangen, besteht eine besonders gute Voraussetzung für die Anpflanzung derartiger Gewächse. Auch jetzt haben die dort stehenden Sträucher wieder ihre unzähligen malvenartigen Blüten in Lila, Weiß-rosa und Rot entfaltet und der betörende Duft der Hibiskus-Blüten (Eibisch) erfüllt den Kranzplatzeingang, wo noch etwa 30 hochstämmige Fuchsien ihre Doldenblüten voll entfaltet haben.

— **Blumenschmuckkritik.** Der zweite Tag der Besichtigung des Blumenschmucks durch den Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein, Arbeitsgemeinschaft „Schönheit der Kur- und Wohnstadt" ergab folgende Feststellung: Das Südviertel kann sich mit dem Westend nicht messen. Es fällt auf, daß der Blumenschmuck in der Moritzstraße, Adolfstraße und Oranienstraße als nicht befriedigend anzusehen ist. Die Bahnhofstraße als Hauptzugangsstraße von Wiesbaden hat einen guten Blumenschmuck, ebenso die Adolfsallee. Allerdings leidet dieser hier unter dem Schatten der Baumreihen. An Stelle von Petunien sollten die Hausbesitzer mehr Fuchsien verwenden, die hier besser gedeihen werden. Die Querstraßen dieser Süd-Nordstraßen, welche als Seitenblicke von diesen Hauptstraßen von besonderer Bedeutung sind, haben nicht genügend Blumenschmuck u. a. die Schlichterstraße, Goethestraße, Albrechtstraße und Herrngartenstraße. Auch der Kaiser-Friedrich-Ring als Hauptverkehrsstraße kann in seinem Blumenschmuck nicht befriedigen. In diesen großen Häuserreihen sind immer nur einzelne Balkons geschmückt, wo doch nur geschlossene Fensterreihen eine Wirkung haben können. Die Hebbelschule mit der Hebbelstraße weist nicht ein geschmücktes Fenster auf, auch die Lorcher Straße mit der Lorcher Schule nicht. Ein Schmuckstück von seltener Schönheit und bester Pflege dagegen sind die Vorgärten in der Birkenstraße. Das Rheingauviertel ist unterschiedlich mit Blumen geschmückt. Hervorzuheben ist vor allen Dingen der Loreleiring mit der Häuserfront der zehn städtischen Wohnhäuser von Nr. 12—30, die einen geschlossenen Blumenschmuck aufweisen. Der Bahnhof in Wiesbaden ist mit viel Blumen geschmückt, die jedoch noch mit einer einheitlichen hervortretenden Farbe stärker zur Wirkung kommen könnten. Das Opelhaus hat um das Wasserbecken verschiedene Töpfe aufgestellt, die sehr gut wirken. Die Tankstelle am Kaiser-Friedrich-Ring hat seit Jahren mit ihrem gelben Rosenbeet dem Stadtbild ein gutes Aussehen gegeben. Die schönsten Balkonkästen stehen an der Auffahrtsrampe des Kurhauses. Hier kann sich jeder ein Muster der Pflege und Anlage nehmen. Schließlich muß noch das Haus der Ferienheime für Handel und Industrie in der Parkstraße genannt werden, das auch dieses Jahr wieder gut gepflanzte Balkonkästen herausstellte. Die Besichtigung der Balkons wird fortgesetzt und erneut auf die regelmäßige Düngung und Pflege hingewiesen.

— **Die vierte und letzte Schwurgerichtssitzung** wurde nach dreitägiger Verhandlung abgeschlossen. Die Angeklagten waren im großen und ganzen geständig, sich des Meineids schuldig gemacht zu haben. Die Vorgänge liegen schon Jahre zurück. Bei einem Angeklagten wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt, bei zwei weiteren Angeklagten wurde die auszusprechende Zuchthausstrafe auf Grund des § 157 in eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe umgewandelt, so daß auch hier infolge der Amnestie die Einstellung des Verfahrens erfolgte. Ein Angeklagter erzielte mangels Beweises einen Freispruch, während einem weiteren Angeklagten wegen fortgesetzten Leugnens Milderungsgründe versagt wurden und in diesem Falle eine Gefängnisstrafe von neun Monaten ausgesprochen wurde. Mit Dankesworten entließ der Vorsitzende die Geschworenen, nachdem sie in vorbildlicher Weise ihrer Pflicht genügt haben.

— **Wiesbadener Viehhofmarktbericht** vom 23. August. Auftrieb: 251 Kälber, 12 Schafe, 804 Schweine. Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Kuh, 5 Schweine. Marktverlauf: Schweine, Kälber zugeteilt. Für 50 kg Lebendgewicht in RM.: Kälber (Sonderklasse): 75—80, a) 65, b) 59, c) 50, d) 40. Hämmel: b) 48, c) 40—45, d) 15. Schafe: b) 38, d) 15. Schweine: a) 60, b) 1. 59, b) 2. 58, c) 56, d) 53, e) 1. 57.

Wiesbaden-Biebrich.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Georg Walk und Frau Eva, geb. Krahn, Adolfstraße 2, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Personalien. Befördert wurde zum Reichsbahn-Rangiermeister Rangieraufseher Friedrich Schildhering, wohnhaft Wiesbaden-Ost.

Festgenommen wurde eine Diebin, die aus einem in einem Hausflur abgestellten Kinderwagen eine Geldbörse mit Inhalt entwendet hatte. Der Fall möge zur Warnung dienen, Wertsachen sicherer zu verwahren.

Wiesbaden-Dotzheim.

Das Kanalprojekt, wie es zur Entwässerung der auf dem Freudenberg stehenden zahlreichen Gebäude seit einiger Zeit vorgesehen war, kann jetzt zur Ausführung gebracht werden. Von der Höhe des langsam abfallenden Geländes führt der Kanal zumeist durch Acker- und Gartenland bis zur Schlageterstraße. Mit Rücksicht auf die bebauten Grundstücke konnte seine Ausführung im Frühjahr noch nicht beginnen. Nach den vorgenommenen Vermessungen wurden vor kurzem die Grundarbeiten in Angriff genommen, die eine erhebliche Erdbewegung mit sich bringen.

Feldschäden wurden in verschiedenen Gemarkungsteilen durch das letztjonntägliche starke Hagelwetter angerichtet. So haben die noch nicht abgeernteten Hafer- und Weizenfelder gelitten, nicht zuletzt auch durch das erneut einsetzende Regenwetter, das die auf dem Boden liegende Frucht wachsen ließ. Etwa ein Fünftel der Getreideernte befindet sich noch auf den Feldern, deren Bergung man aber bei einigen Gutwettertagen zu bewerkstelligen hofft.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Mittwoch, 24. Aug., geschlossen. — Donnerstag, 25. Aug., 19.30—21.30 Uhr: „Die Bohème".
Residenz-Theater. Geschlossen.
Kurhaus. Donnerstag, 25. Aug., 16.30 Uhr, im Kurgarten: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk. Eintrittspreis 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig. 20 Uhr im Kurgarten: Konzert. Leitung: Mary Ann Kullmer (USA.) als Gast. 1. Sinfonie Nr. 100, Militärsinfonie (Joh. Haydn). 2. Romeo und Julia, Ouvertüre — Fantasie nach Shakespeare (P. Tschaikowsky). 3. Ouvertüre zur Oper „Fürst Igor" (A. Borodin). 4. Introduction und Scherzo (Ferd. Shäfer). Erstaufführung. 5. „Finlandia", Tondichtung für Orchester (J. Sibelius). Eintrittspreis 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig.
Brunnenkolonnade. Donnerstag, 25. Aug., 11 Uhr: Früh-Konzert, ausgeführt von der Kapelle Otto Schillinger. Kurkarten gültig.
Scala-Varieté. Programm der 9 Überraschungen mit Henrietta, das akrobatische Schönheitswunder von der Scala Berlin.
Film-Theater.
Ufa-Palast: Lilian Harvey in „Capriccio".
Walhalla: „Rote Rosen — Blaue Adria".
Thalia: „Geheimzeichen L. B. 17".
Film-Palast: „Heiratsschwindler" (Die rote Mütze).
Capitol: „Die fromme Lüge".
Apollo: „Es geschah in einer Nacht".
Urania: „Der Scheidungsgrund".
Luna: „Meine Freundin Barbara".
Olympia: „Im Kreuzverhör".
Union: „Gauner im Frack".

Ewig junger Markt.

Marktfrauen sind zungengewaltige Wesen; sie müssens aber auch in jedem Falle sein, denn die Ware, die sie feilhalten, ist meist leicht verderblich und muß unter allen Umständen ihren Käufer, ihre Käuferin finden. Unter den luftigen gestreiften Schirmen, die rund um die mit den zwölf Tierkreiszeichen geschmückte Marktsäule her sich erheben und den Raum zwischen Rathaus und Kino, Kino und Kirche mehr oder minder ausfüllen, schwirrt es darum, besonders an den Hauptmarkttagen, Dienstag, Donnerstag und Samstag, wie in einem riesigen Bienenkorb. Dort winken duftende Blumen aus schmalen Vasen, hier erhebt sich der Mainzer Handkäse zu Bergen. Und so vielfältig schillernd bewegt sich auch der Wörterschatz der Marktfrauen, die, aus der näheren oder weiteren Umgebung unserer Stadt herbeigekommen, schon am frühen Morgen hier ihren Stand aufbauen und die oftmals den Hausfrauen helfen müssen, ihren Küchenzettel auszugestalten. Da kann man denn manches hören:

„Blumen gehören auf den Tisch genau so gut wie ein schöner Kuchen." — „Madamche, suche Se vielleicht mei scheene Aprikose?" — „So billig wie se jetzt sinn, so deier wern se . . ." — „Awwer heern Se mol, Ihr habt wohl Angst, eier Ondulation ging vom Spinatdunst kaputt . . ." — „Fraache,

Schon ein Menschenalter auf dem Markt.

helfe Se mer de Scherm festhalte, sonst flie't er noch hein Deiwel . . ."

Das ist solch eine kleine Blütenlese, die zeigt, weich verbindliche und diplomatische Klänge einerseits und welch einen rauhen Ton andererseits die Marktfrauen anschlagen können. Selbst die Jüngeren, die noch ein recht glattes Gesicht haben, befleißen sich diese farbige und kräftige Sprache zu führen, die in ihren mannigfachen Abwandlungen dem Kundigen auch ohne einen Blick auf das Schiefer schild und den mit Kreide eingetragenen Namen verrät, ob die Inhaberin des Standes von Rambach, Frauenstein, von Kastel oder Consenheim kommt. Aber erst die alten lederbraunen und faltigen Gesichter unterm gebleichten Haar haben dann diesen eigenartigen Zug der Zeitlosigkeit, der allem Geschehen in den schmalen und beinahe wie zufällig sich fügenden Gassen zwischen den gestreiften Schirmen sein Zeichen aufdrückt. Da ist zum Beispiel ein Ehepaar Spies, das schon weit über sechzig Jahre hier ihren Stand hat, Leutchen hoch in den achtzig. Dann ist da eine gewichtige Marktfrau, die mit einem der vierbeinigen Schemel nicht auskommt. Es kommt vor, daß man drei Generationen an einem Stand antreffen kann. Die Alten, die auch meist ihre Spitznamen haben, können erzählen:

Vor dem Krieg, ja, da war hier noch ein ganz anderes Leben, als es noch die Obsthäuschen gab und der Kaiser in

Ein bunter Blumenstrauß für den häuslichen Tisch.
(Fotos: Lenhardt, K.)

blinkendem Kürassierhelm sich eigenhändig ein Pfund Kirschen kaufte. Damals war der Markt noch vor der Kirche wie in ganz alten Zeiten. Die Dampfbahn pfiff noch durch die Straßen, und die Angestellten, die im Souterrain des Rathauses ihre Akten wälzten, riefen auf einmal, wer hat denn die Portemonnaies alle verloren. Leere Lederbörsen flogen ihnen nämlich bis vor die Federhalter. Sie stammten von Taschendieben, die den kaiserlichen Besuch auf diese Art auszunützen und sich der „geangelten" Geldkatzen auf diese Weise zu entledigen wußten. „Ich hab grad Zwiwwele uffgelade unn waaß es noch wie heut . . .", erzählt eine der Marktfrauen. Damals waren noch die Kartoffelhändler und Fischhändler mit ihren Waren vertreten. Und der Markt ging bis in den Nachmittag hinein. Mit Hunden und Eseln, Gäulen und Kühen kam man an. Oft wurden zehn Pfund eine Stunde weit und mehr getragen, und fast alles auf dem Kopf. Zu der Zeit, als die Marktschule noch stand und sich daneben ein Bauerngasthaus mit Ausspann befand, gab es auch eine fliegende Imbißstätte, wo Kaffee ausgeschänkt und große Kartoffelpfannkuchen feilgehalten wurden. Alwine, „wie gern hat se geprost", setzt die Erzählerin versonnen lächelnd dazu, hieß die Wirtin, die die Tasse heißen Kaffee für einen Schicker ausbot. Vorm Rathaus befand sich der Gemüsemarkt, vor der Kirche der Obstmarkt. Über das Dernsche Gelände herüber schauten die Traillen des Amtsgerichts. Das Rathaus hob sich dazwischen aus dem Gerüst. Feierlich wurde die Marktsäule enthüllt und der neue Markt seiner Bestimmung übergeben. Weit ziehen sich unterhalb der Stände die Keller hin, in denen sich auch ein Café befindet, der Baumeister der Anlage beging Selbstmord. „Er is an dem Keller kaputtgange . . .", sagt nickend eine der alten Frauen. „Na, Freileinche, was wolle Sie dann . . .? — Sie hatte ihr Markinetz stehen gelassen. „Was bei uns ie'e bleibt, deß bleibt ie'e . . .", erklärt die Zwiwwelanna und stemmt ihre Fäuste in die Seiten. Und gleich darauf sagt sie: „No, deß Köppche Salat, deß könnte Se doch werklich mitnemme. Awwer alles wolle die Madamme geschickt hawwe . . . Früher, do kame se mit de Henkelkörb . . . Awwer heut . . ." — Awwer heut . . „ das ist immer ihr Stoßseufzer.

Und ich erinnere mich der Zeit vor dem Kriege, als die Schutzmänner mit blinkenden Pickelhauben, weißen Drillhosen und blauen Röcken mit hohen Kragen zwischen den Schirmen auf und abschritten der gleichen Lamentos: „Was war es früher doch so schee . . ." — Und der Kutscher mit dem speckigen Zylinder fiel ein: „Galle, wie mer noch jung unn knusprig warn . . ." — Heute ist es nicht anders als damals, und morgen wird es nicht anders als heute sein. Manches mag sich wandeln, zwischen den luftigen Schirmen bleibt darum doch die Zeit stehen: Ewig jung bleibt der Markt!

K. E.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Schulkinder helfen. Unter Aufsicht ihrer Lehrer führten sämtliche Schulklassen ein allgemeines Ährenlesen durch. Die gesammelten Ähren werden dem WHW. zugeführt.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Dienstag-Vormittagsziehung.

20 000 RM.: 347 397.
10 000 RM.: 84 104.
5000 RM.: 60 769 127 089 256 078.
3000 RM.: 41 918 197 698 274 907 278 025 319 023 339 344 344 626 361 925 386 468.
2000 RM.: 44 541 84 947 93 555 95 170 139 511 143 567 154 440 206 414 266 542 282 431 309 196 332 457 338 293 361 889 383 345 391 169 392 928.
1000 RM.: 3158 33 237 34 993 50 082 56 445 97 494 98 947 124 151 145 720 164 782 165 534 194 160 196 753 278 176 295 793 297 444 298 606 307 870 320 732 327 860 334 269 363 928 365 374 368 743.

Dienstag-Nachmittagsziehung.

10 000 RM.: 315 069.
5000 RM.: 238 161.
3000 RM.: 110 396 114 590 332 145 374 677.
2000 RM.: 14 182 29 341 89 985 147 425 185 262 259 068.
1000 RM.: 3234 34 894 38 224 46 128 54 544 56 489 62 677 71 395 75 126 103 440 147 663 155 862 194 197 219 865 220 564 253 767 262 059 266 106 313 341 364 924 378 941 394 420. (Ohne Gewähr.)

Aus dem Vereinsleben.

* **Der Westerwaldklub 1905,** Ortsgruppe Wiesbaden, unternahm am 21. d. M. seine 9. Hauptwanderung durch das schöne Rheindessen über Bingen nach Kreuznach, wo sich die Nahe zwischen schroffen Porphyrfelsen in vieltausendjähriger Arbeit ihr enges Bett gegraben hat. Durch die herrlichen Weinberge des Distrikt Mona-Karl-Jakobsweg stiegen die „Wäller" zur hochgelegenen Bergkuppe (Gans). Hier bot sich ihnen ein reizender Ausblick über das prachtvoll gelegene Münster am Stein und über das Salmental, wo mächtige Wasserräder das Salzwasser auf die Gradierwerke treibt und in tausendgliedrigen Tropfen herunterrieselt. Über den Rheingrafenstein ging der Abstieg herunter zum Huttental, bekannt durch den Vorkämpfer der Reformation, welcher auf der nahen Ebernburg zu dieser Zeit seinen Wohnsitz hatte. Nach Besichtigung der Ebernburg und Münster am Stein wanderte man unter Führung des Ehepaares Karl Lang I. nach der Roseninsel, wo sich ein farbenfroher Blick bot, und wieder nach Kreuznach, hier sah man sich die Sehenswürdigkeiten der Stadt an. Erwähnenswert sind noch die altertümlichen spitzgiebligen Brückenhäuser auf der Nahebrücke, welche heute noch aus längst vergangenen Zeiten treue Wache über der Nahe halten. Gesättigt vom Schauen und Wandern lud der „Reichshof" zur frohen Rast ein; wo bei fröhlicher Stimmung und echt kameradschaftlichem Wandergeist schnell die schönen Stunden vergingen.

* Als Ehrengabe und zur Erinnerung an die Teilnahme am Sängerjubiläum in Langen erhielt dieser Tage die hiesige „Sängervereinigung" einen geschmackvollen Krug mit der Aufschrift: „100 Jahre Liederkranz Langen."

Dralle RASIERCREME große Tube 50 Pfennig

Achtung, Kartoffelkäfer!

Der Kartoffelkäfer erscheint nunmehr auch in Oberursel, Ried und anderen Orten. Seine Ausbreitung kann nur durch äußerste Aufmerksamkeit verhindert werden. Alle behördlichen Anordnungen sind gewissenhaft zu befolgen. Jeder Fund ist sofort dem zuständigen Bürgermeisteramt zu melden. Lebende Käfer dürfen bei Strafe nicht transportiert werden, vielmehr sind sofort alle abzusammeln und zu töten.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

= **Breckenheim**, 23. Aug. Die Stelle als Leiterin der hiesigen Handarbeitsschule wurde von Frl. **Höbelheinrich**, Wiesbaden, neu besetzt.

= **Hahn i. Ts.**, 23. Aug. Unter Leitung von Obermeister Ott von Hennethal fand im Gasthaus „Zur Sonne" eine Versammlung der Maurer-Innung des Untertaunuskreises statt. Es wurde vor allem die Frage der Arbeitsbeschaffung behandelt, sowie die Umschulung von geeigneten Kräften für das Bauhandwerk, da sich ein immer stärkerer Mangel an geschulten Facharbeitern bemerkbar macht. — In letzter Zeit ist die Bautätigkeit hier sehr rege.

Aus dem Rheingau.

Zur Tagung des Provinzialfeuerwehrverbandes.

= **Rüdesheim**, 23. Aug. Auf der Tagung des Provinzialfeuerwehrverbandes Hessen-Nassau, dem in 2051 Gemeinden freiwillige und in 156 Gemeinden Pflichtfeuerwehren angehören, wurden die Erfahrungen bei Großbränden ausgetauscht. Dabei wurde über das Verhalten der Bevölkerung bei Bränden Klage geführt. Die Bevölkerung müsse sich den Weisungen der Polizeibeamten fügen, um die Arbeit der Wehren nicht zu behindern. Der Führer einer Freiwilligen Wehr solle nicht gleichzeitig eine Pflichtfeuerwehr leiten, doch seien gemeinsame Übungen der Wehren anzustreben. Die Lehrgänge der Provinzialfeuerwehrschule in Kassel müßten während der Sommermonate besser besucht werden.

)(**Niederwalluf**, 23. Aug. Unser Ortsbild steht schon im Zeichen der ersten Vorbereitungen für das Niederwalluf er Volksfest am kommenden Wochenende. — Ein ungefähr 200 Meter langes Floß ist am Schraubendampfer „Hassia 2" dieser Tage talwärts gefahren.

)(**Eltville**, 23. Aug. In zwei Vorgärten im Stadtinnern sind in diesem Jahre an den Feigenbäumen die Früchte in recht reicher Zahl gereift. Ein Zeichen, daß wir Anfang August „südliche" Wärme im Rheingau hatten.

m. **Geisenheim** (Rhein), 23. Aug. In einer Straßenkurve kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer aus Erbach und einem Auto. Der Motorradfahrer erlitt Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Auto und Motorrad wurden beschädigt und wurden abgeschleppt.

Rhein und Nahe.

Nur noch fünf verletzte Donkosaken in Krankenhäusern.

= **Koblenz**, 23. Aug. Von den bei dem schweren Unglück zwischen Weißenthurm und Urmitz-Bahnhof verletzten 23 Donkosaken ist der größte Teil bereits wieder aus den Krankenhäusern in Neuwied und Koblenz entlassen worden. Es befinden sich zur Zeit nur noch fünf Verletzte in den Krankenhäusern. Die schwersten Verletzungen hat der Fahrer des Omnibusses erlitten, doch besteht bei ihm keine Lebensgefahr. In Bad Ems mußten sich zwei Verletzte, die bereits aus der Krankenhausbehandlung entlassen worden waren, erneut in ein dortiges Krankenhaus begeben.

Rassenschänder zu Zuchthaus verurteilt.

= **Koblenz**, 23. Aug. Die Koblenzer Strafkammer befaßte sich mit einem üblen Burschen, der, obwohl deutschblütig, längere Zeit ein Verhältnis mit einer Jüdin unterhielt. Es handelt sich um den 34jährigen Friedrich E. aus Arenberg, der vor einiger Zeit wegen Rassenschande in Haft genommen wurde. Trotzdem der Angeklagte von dritter Seite auf sein schändliches Treiben aufmerksam gemacht wurde, setzte er das strafbare Verhältnis fort. Vor Gericht wollte er sich mit der Lüge herausreden, daß ihm die Jüdin ihre Rassenzugehörigkeit verschwiegen habe. Die Beweisaufnahme ergab jedoch einwandfrei, daß der Angeklagte von vornherein genau gewußt hat, mit wem er zu tun hatte. Die Jüdin hatte ihm u. a. Einblick in ihren Briefwechsel mit ihren Angehörigen gegeben, aus dem die Rassezugehörigkeit klar hervorging. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzten Verbrechens gegen das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre zu einem Jahr und vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen.

Reichstagung des Seilerhandwerks.

= **Bad Kreuznach**, 23. Aug. Der Reichsinnungsverband des Seiler-, Reepschläger- und Segelmacher-Handwerks hielt in Bad Kreuznach seine Obermeistertagung ab, zu der Berufskameraden aus ganz Deutschland erschienen waren. Der Verband beschloß seine Umbenennung in Reichsinnungsverband des Seiler- und Segelmacherhandwerks. Der bisherige Reichsinnungsmeister Eduard Lohse, der seit 13 Jahren auf seinem Posten steht, hatte um Entbindung von seinem Amt gebeten, um als 68jähriger einem jüngeren Berufskameraden Platz zu machen. Landeshandwerksmeister Röding-Koblenz übermittelte dem Scheidenden im Namen des Reichshandwerkerführers Schramm den Dank des Handwerks für seinen jahrelangen Einsatz; zum kommissarischen Nachfolger wurde Sellermeister Ludwig Ehlers aus Bevensen berufen.

Lahn und Westerwald.

Weinfest an der Lahn.

m. **Nassau** (Lahn), 23. Aug. Im Lahnstädtchen Nassau wurde ein Weinfest gefeiert, das in besonderer Weise für den Lahnweinbau ward. Der Marktplatz des Städtchens bot ein festliches Bild. Dort fand zur Eröffnung der frohen Stunden ein Konzert der RAD.-Gruppenkapelle 251 statt. Bei einer Weinprobe war Gelegenheit sich von der Güte des 1937er Lahnweines zu überzeugen. Eine prächtige Beleuchtung mit Illumination gab am Abend dem Festplatz ein schönes und farbenfrohes Bild. Bei Wein und Tanz erlebten viele Gäste das Fest.

Mainz und Umgebung.

Der Haushaltsplan ausgeglichen.

= **Mainz**, 23. Aug. Der Haushaltsplan der Stadt Mainz schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 24 746 046 RM. ab, ist also ausgeglichen. Mittel für die gesetzlich vorgesehene Rücklagenbildung konnten allerdings nicht eingesetzt werden, auch auf anderen Gebieten mußte aus Sparsamkeitsgründen eine Reihe von Ausgaben unterbleiben. Trotzdem Mainz unter den Nachwirkungen der Besatzungszeit und dem hohen Schuldenstand sehr zu leiden hatte, mußte sich in den letzten Jahren der allgemeine Aufschwung immer mehr aus, so daß beispielsweise die Zahl der Arbeitslosen, die im Jahre 1933 noch 18 000 betrug, auf gegenwärtig 928 herabgedrückt werden konnte. So wurden auf der einen Seite die Fürsorgeausgaben immer weniger, während andererseits die Steuereinnahmen ständig stiegen. Der Hebesatz der Gewerbesteuer wurde von 296 auf 288 % gesenkt, womit Mainz unter den Sätzen der hessischen und nichthessischen Städte der Nachbarschaft bleibt.

Frankfurter Nachrichten.

Steine, die man durchsägen kann.

= **Frankfurt a. M.**, 23. Aug. Die erste große Deutsche Bau- und Siedlungsausstellung, die vom 3. Sept. bis 9. Okt. in Frankfurt stattfindet, wird zum erstenmal in umfassender Weise zeigen, wie die nationalsozialistische Weltanschauung die heutige Bauauffassung bis in die feinsten Verästelungen bestimmt, wie sie unserer heutigen Architektur alleinige Grundlage ist. Die Bauweise wird selbstverständlich aber auch zu einem wesentlichen Teil von dem Stand der Wirtschaft und Technik abhängig sein. Gerade hier haben uns die letzten Jahre um Riesenschritte weiter gebracht und uns vor völlig neue Aufgaben gestellt. Besonderem Interesse wird das Haus der Kunststoffe begegnen, das die J. G. Farbenindustrie AG. bereits fertiggestellt hat. Es ist ein Einfamilienhaus, das fast ausschließlich aus synthetischen Stoffen besteht. Es wird in seinem Umfang und seiner Ausstattung auch verwöhnten Ansprüchen genügen. Hinter dem Haus ist ein hübscher Garten, den eine Pergola abschließt. Das Mauerwerk des Hauses ist ausschließlich aus Kunststeinen hergestellt. Darunter sind Kunststeine, die sich wie Holz sägen lassen. Auch die Dachziegel sind aus synthetischen Stoffen. Die Leitungsrohre sind aus Kunstharz, die Metallteile ebenfalls aus Kunststoffen. Für den Balsen-Rohbau wurde Holz gewählt, aber die Balken waren aus Holzabfällen gepreßt und ergaben, wie die Fachleute bestätigten, Balken, die ebenso hart und widerstandsfähig waren, wie Balken aus gewachsenem Holz. Die Wände sind aus dünnen Kunststoffen, die aber so isoliert sind, daß sie absolut schalldicht sind.

„Gesund und schön wohnen."

= **Frankfurt a. M.**, 23. Aug. Das Heimstättenamt der DAF. führt vom 25. Oktober bis 2. November in Frankfurt a. M. eine Reichsarbeitstagung durch. Ihren Höhepunkt bildet eine Großkundgebung „Gesund und schön wohnen", auf der der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Reichsleiter Dr. Ley, sprechen wird. Das Programm enthält weiter sechs sachliche Sondertagungen, u. a. über Planung und Gartengestaltung, Siedlerbetreuung und deutschen Hausrat.

Aus Hessen.

Die erste deutsche Land-Rollschuhbahn.

= **Darmstadt**, 23. Aug. In Ober-Ramstadt wurde die auf einem von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Platz an der Turnhalle neu errichtete Rollschuhbahn eröffnet. Sie ist die erste Rollschuhbahn in einer deutschen Landgemeinde.

Aus der Pfalz.

Fabrikbrand in Pirmasens.

= **Pirmasens**, 23. Aug. Nachts wurde die Saarländische Schuhfabrik am Rande der Stadt durch einen Brand zerstört. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen. Die Fabrik ist mit den aufgestapelten, leicht brennbaren Materialien bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Auch die Vorräte an Fertigwaren fielen den Flammen zum Opfer. Man schätzt den Verlust auf 200 000 RM., den Gebäudeschaden allein auf 90 000 RM. An den Aufräumungsarbeiten beteiligte sich besonders die SA. Die 136 Arbeiter und Angestellten erhalten sofort in anderen hiesigen Betrieben Beschäftigung. Die Firma will den Betrieb in Mieträumen weiterführen.

Wandernde Gesellen.

Besuch im Wandergesellenheim der DAF. in Frankfurt.

Es ist noch nicht allzu lange her, daß das erste Wandergesellenheim in unserem Gau, das in Frankfurt errichtet wurde, seine gastlichen Tore für die durchwandernden Gesellen des Deutschen Handwerks geöffnet hat. Trotz der kurzen Zeit seines Bestehens steigt die Zahl der Übernachtungen von Tag zu Tag. Jeder, der eine oder zwei Nächte in dem schönen Haus im Zimmerweg zugebracht hat, verläßt Frankfurt mit dem Gefühl, daß in dem Wandergesellenheim der DAF. vorzüglich für ihn gesorgt wird. Seit Eröffnung des Heimes am 14. Juli bis jetzt fanden 87 Wandergesellen Aufnahme. Übernachtungen wurden in dieser Zeit über 176 gezählt.

Wir haben uns einen Abend mit dem Heimleiter in das kleine Geschäftszimmer am Eingang des Hauses gesetzt, um einmal mitzuerleben, wie der wandernde Geselle hier empfangen und untergebracht wird, und um uns mit einigen Kameraden über ihre Erlebnisse auf ihrer Wanderung durch die deutschen Gaue zu unterhalten.

Wir brauchen nicht allzu lange warten, bis der erste kommt. Weite schwarze Hosen aus Manchestertuch, eine kurze Jacke, aus gleichem Stoff, ein breitkrempiger Schlapphut und das weiße Zeugbündel lassen unschwer den wandernden Zimmermann erkennen. Der derbe Knotenstock, der ihm schon viele Kilometer weit ein getreuer Begleiter war, zeigt unter dem Blechschildchen, das den Namen seines Heimatgaues trägt, eine Menge Stocknägel aus allen möglichen Gauen Deutschlands. Das ist ein „Weltgereister", einer, der seine acht Wochen Wanderzeit schon bald hinter sich hat. Das Wanderbuch der DAF., das er dem Heimleiter vorlegt, und das jeder wandernde Geselle haben muß, bestätigt unsere Vermutungen. Die Seiten sind schon fast alle mit Eintragungen gefüllt. Nach den zuntgemäßen Fragen des Hausvaters nach woher und wohin wird dem jungen Hamburger Zimmergeselle sein Bett in einem der hellen, luftigen Schlafzimmer des Heimes, sein Schrank und sein Platz im Schuhraum im Keller angewiesen. Die schweren Wanderstiefel werden mit leichten Sandalen, die das Heim stellt, vertauscht. Und dann erhält er seine Gutscheine für das Essen.

Im Speisesaal herrscht reger Betrieb und fröhliche Unterhaltung. Etwa zehn Gesellen aus allen Gegenden Deutschlands sind um den Abendbrottisch versammelt. Wandernde Gesellen haben sich viel zu erzählen und manche Erfahrungen auszutauschen. Das große Wort führt ein Berliner Maurer, der tatsächlich schon bald Deutschland „durchtippelt" hat. Der „Senior" an Wanderjahren ist aber ein kleiner Thüringer Schneider, der schon seit drei Jahren sein Vaterland durchwandert. Er ist hier in Hessen-Nassau in seinem Aufnahmegau eingetroffen. Seine acht Wochen Wanderzeit sind um. Jetzt wird ihm im Gau eine Arbeitsstelle bei einem Meister vermittelt, bei dem er zehn Monate arbeitet, dann kann er wieder auf Wanderschaft gehen. Während der Wanderzeit arbeiten die Kameraden des öfteren zwei bis drei Tage oder eine Woche, um die oftmals verschiedene Art der Arbeit in einem anderen Teile Deutschlands kennen zu lernen und um sich Zehrgeld zu verdienen. Unsere Wandergesellen sind aber nicht mehr wie in früheren Zeiten allein auf die Freigebigkeit der Meister angewiesen, sondern sie erhalten auch auf den Kreisdienststellen der DAF. täglich einen Gutschein, den sie in Vergeld einlösen können, und der ihnen die Übernachtungskosten und das notwendige Essen sicherstellt. In den Wandergesellenheimen erhalten sie eine Reichsmark täglich, das bedeutet Übernachtung mit voller Verpflegung.

Zu klagen haben die Wandergesellen durchaus nicht. Sie lernen auf ihrer Wanderschaft ein schönes Stück Deutschland kennen, kommen mit Volksgenossen aus Nord und Süd zusammen und können sich in den landschaftlich verschiedensten Betrieben ihres Berufes umsehen. Ein Geselle, der seine acht Wochen durch Deutschland getippelt ist, ist ein ganzer Kerl.

Wie sie Deutschland jetzt sehen.

Gespräch mit englischen Kraftfahrschriftleitern.

= **Frankfurt a. M.**, 23. Aug. Eine Gruppe englischer Schriftleiter der Kraftfahrpresse, die als Gäste von Generalinspektor Dr. Todt eine Studienreise durch Deutschland unternehmen, sind in Frankfurt a. M. eingetroffen. Wir hatten Gelegenheit, mit dem Leiter der Reisegesellschaft und Pressechef des Generalinspektors, Dipl.-Ingenieur Pöchlinger, und einem Fahrtteilnehmer, Mr. Mac Minnies von der „Western Mail", Cardiff (Süd-Wales), über den Zweck der Reise zu sprechen. Dipl.-Ingenieur Pöchlinger erklärte, die Reise soll den Schriftleitern englischer Kraftfahr-Zeitschriften Gelegenheit geben, den Bau der Reichsautobahnen kennenzulernen und durch ihre Berichterstattung den Besuch der „German Roads Delegation" vorzubereiten, der nach der letztjährigen Reise im kommenden September wiederholt werden soll. Dieser Delegation gehören führende Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens, vor allem Parlamentarier, Industrielle, Straßenbauer, Vertreter des Kraftfahrwesens und Sports an, die bereits im letzten Herbst als Gäste des Generalinspektors Dr. Todt eine Studienreise durch Deutschland unternahmen. Die Gäste haben auf ihrer Fahrt entscheidende Eindrücke von den gewaltigen Bauwerken erhalten, die im Zuge dieses mächtigen Verkehrsnetzes errichtet worden sind. Sie erlebten in Berlin die gewaltigen Straßendurchbrüche, in Nürnberg die überwältigende Gestaltung des Parteitagsgeländes, in Rothenburg die Wirklichkeit deutschen Mittelalters, eine romantische Kellerstützung mit Frankenwein und Hans-Sachs-Spielen, in Heidelberg und Frankfurt die anmutigen Reise deutscher Landschaft, und überall die sichtbaren Zeugen einer erstarkten und aufstrebenden Nation.

Es sei kaum zu fassen, so erklärte der junge englische Schriftleiter, daß heute bereits ein Arbeitermangel bestehe, während noch vor wenigen Jahren über 7 Millionen Arbeitslose vergeblich auf Arbeit warteten. Die Planung einer Neugestaltung der Reichshauptstadt sei von einer so kühnen Konzeption, daß man sie das achte Wunder der Welt nennen dürfe. Berlin werde gewiß einmal die schönste Hauptstadt der Welt sein. Den Plan einer transeuropäischen Autobahn werde man in England gewiß mit Begeisterung aufnehmen.

Schneefall in Kärnten, Hochwasser im oberen Murtal. Infolge des Temperatursturzes der letzten Tage hat sich Kärntens Bergweit tief herab mit Schnee bedeckt. In den Tauern wie überhaupt im ganzen Oberland liegt Neuschnee bis in die Vorberge herab. Aber auch im Gebiet der Karawanken und der Karnischen Alpen ist bis zur 1500-Meter-Grenze Schnee gefallen. — Auch in der Obersteiermark fiel auf den Bergen starker Neuschnee; so sind der Zirbitzkogel und die Bergspitzel des oberen Mur- und Gurktales, sowie des Lungaues mit Schnee bedeckt. In den Tälern gab es hingegen heftige Gewitter mit starken Regengüssen, die ein starkes Ansteigen der Bäche und Flüsse verursachten.

Rheingauer Frühjahrs-Weinversteigerungen.

Die Preisgestaltung der versteigerten Weine.

III *)

Preisgruppen der 1936er Weine.

Insgesamt gelangten 254 Faß 1936er Weine zum Verkauf, die zu 64 Einzelpreisen umgesetzt wurden. Verkauft wurden in der Preislage von: 500—600 RM. 37 Hft., 610 bis 700 RM. 70 Hft., 710—800 RM. 43 Hft. 810—900 RM. 42 Hft., 910—1000 RM. 15 Hft., 1010—1100 RM. 7 Hft., 1110 bis 1200 RM. 4 Hft., 1210—1300 RM. 4 Hft., 1310—1400 RM. 21 Hft., ferner 5 Hft. zu je 1420 RM. und je 1 Hft. zu 1440, 1640, 2070, 4120, 4800 und 14 040 RM.

Den höchsten Preis für einen 1936er Wein und damit den höchsten Preis für alle versteigerten Weine sämtlicher Jahrgänge der Frühjahrsversteigerungen 1938, erzielten die Staatlichen Weinbaudomänen mit 14 040 RM. für einen 1936er Rüdesheimer Berg Zollhaus Trockenbeerauslese im Halbstückpreis, ferner 4120 RM. für einen 1937er Aßmannshäuser Höllenberg Spätburgunder Rotweiß Edelbeerauslese. Kommerzienrat J. Wegeler Erben konnte für einen 1936er Rüdesheimer Berg Schloßberg Riesling Trockenbeerauslese den hohen Preis von 4800 RM. im Halbstückpreis erlösen.

Verkaufspreise der 1935er Weine.

Verkauft wurden 195 Faß zu 78 Einzelpreisen in der Preislage von 420—4220 RM. Man verkaufte in der Preislage von: 420 RM. 1 Hft., 500—600 RM. 10 Hft., 610 bis 700 RM. 9 Hft., 710—800 RM. 26 Hft., 810—900 RM. 48 Hft., 910—1000 RM. 37 Hft., 1010—1200 RM. 6 Hft., 1210—1300 RM. 7 Hft., 1310—1400 RM. 6 Hft., 1410—1500 RM. 10 Hft., 1510—1600 RM. 7 Hft., sodann je ein Halbstück zu 1610, 1620, 1630, 1700, 1720, 1850, 2000, 2020, 2160, 4220 RM.

Den höchsten Preis für einen 1935er Wein erzielte Schloß Reinhartshausen für einen 1935er Erbacher Markobrunn Auslese mit 4220 RM. im Halbstückpreis.

Einzelpreise der 1934er Weine.

Zum Verkauf gelangten 5 Viertelstück 1934er, die jedenfalls als der letzte Rest der Rheingauer 1934er Spitzenweine im Faß gelten dürfen. Es erlöste Schloß Reinhartshausen für 4 Viertelstück im Halbstückpreis 2mal 3100, 3620, 3640 RM. Graf Matuschka Greiffenclau (Schloß Vollrads) 14 020 RM. für eine Schloß Vollradser Trockenbeerauslese. Schloß Vollrads erzielte somit den höchsten Preis, der bis jetzt im Rheingau auf sämtlichen Versteigerungen der Vorjahre für einen 1934er Spitzenwein bezahlt wurde.

Einzelpreise der Flaschenweine.

Graf Matuschka Greiffenclau: 1934er Schloß Vollradser Schloßberg je Flasche 2.80 RM., Kabinett je Flasche 3.50, 3.60, 3.80, 4, 4.20 RM., Schloß Vollradser Auslese 6 RM., Beerenauslese 8.10 RM.

Ökonomierat J. Fischer: 1934er Eltviller Kalbspflicht je Flasche 2, 2.30, 3 RM., Grauer Stein 2.30 RM., Sandgrub 3.40 RM.

Staatliche Weinbaudomänen: 1935er Rauenthaler Gehrn Auslese je Flasche 3.60 RM., 1935er Steinberger Auslese 6.30 RM., 1935er Erbacher Markobrunn Beerenauslese je Flasche 11 RM., 1934er Steinberger Trockenbeerauslese 15 RM. je Flasche.

Durchschnittspreise.

Der Durchschnittspreis für ein Halbstück beträgt für alle versteigerten 1937er Weine 1388 RM., 1936er 837 RM., 1935er 977 RM., 1934er 5496 RM. Der Gesamtdurchschnittspreis für alle versteigerten Faßweine sämtlicher Jahrgänge beträgt in diesem Jahre rund 1228 RM. (1937 856 RM., 1936 584 RM.). Somit ergibt sich für 1938 gegenüber 1937 eine durchschnittliche Preissteigerung von 372 RM. oder 30 % je Halbstück, gegenüber den Preisen von 1936 eine Erhöhung von 644 RM. oder 52 % je Halbstück.

*) Siehe „Wiesbadener Tagblatt" vom 20./21. und 23. Aug. 1938.

Neues aus aller Welt.

Die Erbin des Millionärs.

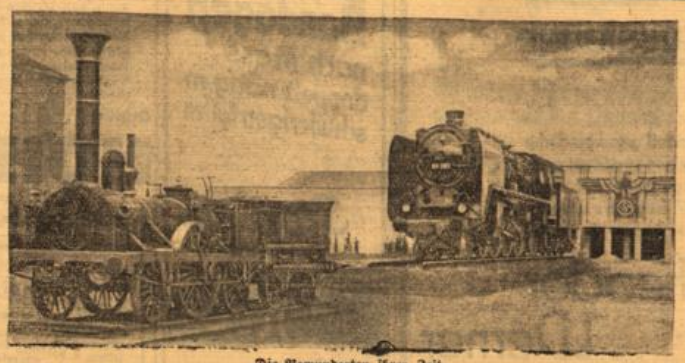
Erst 15 Dollar Wochenlohn, dann zehnfache Millionärin. — Tragik um den Tod des jungen Dodge.

Im Büro des Daniel George Dodge, Sohn des berühmten Automobilkonstrukteurs John F. Dodge war die 18jährige Laurine Macdonald als Telephonistin mit einem Wochenlohn von 15 Dollar beschäftigt. Es währte nicht lange, bis sich der 21jährige Daniel in Laurine verliebte. Er lud sie ins Theater ein, er machte mit ihr Segelpartien und bald stand der Entschluß in dem jungen Paar fest: wir heiraten. Merkwürdiger Weise hatte der alte Dodge, eine in den Vereinigten Staaten sehr bekannte Persönlichkeit, gegen die edelste Verbindung seines Sohnes mit der Telephonistin nichts einzuwenden und so konnte vor kurzer Zeit die Vermählung unter allen Anzeichen eines großen gesellschaftlichen Ereignisses stattfinden.

Unmittelbar nach der Trauung, nachdem das Maschinengewehrfeuer der Bilderberichterstatter und das Fragen-Kreuzfeuer der Reporter überstanden war, verließ das junge Ehepaar die üppige Hochzeitsgesellschaft und begab sich nach den Ufern des romantischen Huron-Sees, wo es mit einem gemeinsamen Freund die Flitterwochen zu verleben gedachte. Jeden Morgen wurde bei den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne das Motorboot aus dem Schuppen gezogen, das Lachen glücklicher, ungezwungener Menschen klang über den Wasserspiegel, eine Ehe, die ob ihrer Begleitumstände noch tagelang nach der Trauung der Gesprächsstoff war, nahm ihren glücklichen Anfang.

Und eines Tages, genau zwei Wochen nach der Vermählung, griff der Tod mit jäher Hand in dieses Honigmondidoll. Das kleine Boot war an einer entzückenden Stelle des Ufers angelangt. Die Drei stiegen aus und hielten zwischen duftenden Farnkräutern ihr Morgenpicknick ab. Da sagte Dodge plötzlich lachend: „Seht einmal her, was ich da gefunden habe!" Im Grase lag ein Holzstück, schwärzlich, ziemlich schwer. Plötzlich ertönte eine Detonation, alle Drei wurden zu Boden geschleudert und dann drangen markerschütternde Hilferufe und Schmerzensschreie durch die Landschaft. Das merkwürdige „Holzstück", das das Interesse des jungen Millionärs gefunden hatte, war eine Dynamitpatrone, wie sie von Holzfällern zur Entfernung der Baumwurzeln aus dem Erdreich verwendet werden.

Der junge Dodge starb an seinen schweren Verletzungen, seine Gattin ist durch die Kunst der Ärzte gerettet worden. Vor wenigen Tagen ist durch den Notar das Testament eröffnet worden und dabei ergab sich, daß die Witwe die Alleinerbin eines Vermögens in Höhe von fast 10 Millionen Dollar ist. Drei Wochen vorher war Laurine eine kleine unbekannte Telephonistin mit 15 Dollar Wochenlohn, ganze 15 Tage währte nur das Glück ihrer Ehe, jetzt ist sie 10fache Millionärin. Amerika war höchst überrascht, als es erfuhr, die unglückliche junge Frau wolle die Erbschaft ausschlagen . . .



Die Bewunderten ihrer Zeit.

Zur Hundertjahrfeier der ersten deutschen Staatseisenbahn wurde in Braunschweig am 19. August eine Großausstellung eröffnet, die unter der ideellen Trägerschaft des Reichsverkehrsministeriums und des braunschweigischen Staatsministeriums steht. Im Vorhof der Schau sieht man die neuste D-Zuglokomotive und die älteste Lokomotive „Der Adler". (Weltbild, K.)

Japanische Fabrik durch abstürzende Flugzeuge in Brand gesetzt.

Tokio, 24. Aug. (Funkmeldung.) Zwei Zivilflugzeuge stürzten ab, als sie in niedriger Höhe eine Fabrik in Omori bei Tokio überflogen. Sie fielen auf das Fabrikdach und setzten die Fabrik in Flammen. Von den 100 Arbeitern, die in dem Unternehmen tätig waren, wurden 7 getötet und eine große Anzahl verletzt. Die Fabrik wurde eingeäschert.

Schadenfeuer auf der Rostocker Neptunwerft. Am Montag brach auf dem auf der Neptunwerft im Bau befindlichen für Bulgarien bestimmten Dampfer „Schipka" ein Brand aus. Zur Bekämpfung wurde sofort die gesamte Rostocker Feuerlöschpolizei sowie die Betriebsfeuerwehr der Heinkelwerke eingesetzt. Nach etwa 1½stündiger Löscharbeit, die sich durch starke Rauchentwicklung schwierig gestaltete, war das Feuer, das im Hinterschiff aufgekommen war, soweit niedergekämpft, daß von einer Gefahr für andere Bauten keine Rede mehr sein konnte. Lediglich das Hinterschiff hat durch den Brand gelitten, die übrigen Teile des Schiffes blieben vom Brande verschont. Einer der eingesetzten Feuerwehrmänner erlitt Brustquetschungen, vier zogen sich Rauchvergiftungen zu.

Deutschlands zweitälteste Frau im 107. Lebensjahr gestorben. Hannovers älteste Einwohnerin und zweitälteste Frau des Deutschen Reiches, Frau Wilhelmine Scharnikow, starb im 107. Lebensjahr. Frau Scharnikow wurde 1832 im Sterbejahr Goethes in Lochtersen (Kreis Stade) geboren. Bis vor wenigen Tagen war sie noch erstaunlich rüstig und nahm regen Anteil am Tagesgeschehen. Bei Vollendung ihres 106. Lebensjahres am 9. August waren ihr wieder zahlreiche Ehrungen zuteil geworden.

Feuer im Dachstuhl des Kieler Schlosses. Im Dachstuhl des Ostflügels des Kieler Schlosses brach am Dienstagabend Feuer aus, das sich bald auf den zwischen dem sogenannten Flaggen- und Glockenturm gelegenen Teil des Geschosses ausdehnte. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand gemeinsam mit Löschzügen der Werften, sowie SA., SS. Formationen der Partei und der Kriegsmarine. Vor allem war man bemüht, die in diesem Flügel untergebrachte Landesbibliothek mit ihren wertvollen Buchbeständen ins Freie zu schaffen. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es gegen Mitternacht, das Feuer, das sich teilweise schon zu dem unter dem Dach gelegenen Geschoß durchgefressen hatte, auf seinen Herd zu beschränken.

Vier Tote beim Absturz eines französischen Flugzeuges. Ein Marineflugzeug des Stützpunktes Cherbourg-Chantereyne, das mit einer sechsköpfigen Besatzung zu einem Übungsflug aufgestiegen war, stieß bei der Wasserung so hart auf, daß es sofort unterging. Nur drei Mann der Besatzung konnten gerettet werden, die anderen gingen mit der Maschine unter. Bei einem der Geretteten waren die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Schwedischer Petroleumdampfer rammt altes französisches Kriegsschiff. Im Hafen von Cherbourg stieß in der vergangenen Nacht der schwedische 7000-Tonnen-Petroleumdampfer „Albadan" mit dem seit fast 50 Jahren im Hafen vor Anker liegenden ehemaligen französischen Kriegsschiff „Imprenable" zusammen. Die „Imprenable", die inzwischen als schwimmende Werkstatt für die Prüfung und genaue Einstellung von Torpedos umgebaut wurde, ist dabei gesunken. Menschenleben sind nicht zu beklagen, aber der Materialschaden ist bedeutend. Die Hafenverwaltung hat deshalb auch beschlossen, das gesunkene Schiff zu heben. Der schwedische Dampfer erlitt nur leichte Beschädigungen und konnte mit eigener Kraft in den Hafen einfahren.

„Leutnant zur See Paris" zum Etappenflug nach USA. neuerlich gestartet. Das französische Großflugboot „Leutnant zur See Paris", das nach einem mißglückten Start in der vergangenen Woche zurückkehren mußte, um eine Luftschraube auszuwechseln, ist am Dienstagvormittag um 9.45 Uhr erneut zu einem Flug nach Nordamerika gestartet. Dieser Flug, der in den Rahmen der Versuchsflüge zur Einrichtung eines regelmäßigen Flugverkehrs nach Nordamerika fällt, wird etappenweise über Lissabon und Horta durchgeführt.

Wissen Sie schon . . .

. . . daß in London mit Captain R. Bourne der schnellste Sprecher des Unterhauses starb, der von allen Parlamentsstenographen gefürchtet war?

. . . daß bisher über 150 000 Personen die Karl-Marx-Festspiele auf der Felsenbühne des Kurortes Rathen im Elbsandsteingebirge gesehen und damit die Anziehungskraft des Vaters von „Winnetou" erneut unter Beweis gestellt haben?

. . . daß die neuesten Delikatessen, die Amerika von Belgisch-Kongo bezieht, Krokodil-Konserven sind, die beinahe wie Kalbfleisch schmecken sollen?

. . . daß der Fluß Crna Voda in Jugoslawien drei Kilometer vor seiner Mündung in die Narenta plötzlich von der Erde verschluckt wurde?

. . . daß der Pariser Arzt Dr. Charpentier die „Lebensbewegungen" eingehend maß und studierte und dabei feststellte, daß Freude die Schritte aller Menschen schneller und kürzer mache?

Zwei Eisenbahnzüge bei Antwerpen zusammengestoßen. Im Bahnhof von Boom bei Antwerpen ereignete sich am Dienstagmorgen ein schwerer Zusammenstoß. 26 Reisende wurden verletzt, drei davon schwer.

Kabelbrände — ohne Ende.

Man sieht auf unserem Bild eine leider allzu bekannte Erscheinung. Da steht ein fahrbarer Motor mit langen Kabeln, die — unschön anzusehen — an verschiedenen Stellen behelfsmäßig geflickt sind. Aber gerade deshalb wurde das Bild aufgenommen. Wir hätten übrigens sehr viel ähnliche in kurzer Zeit auch noch aufnehmen können. Denn geflickte Kabel sind in der Landwirtschaft leider keine Seltenheit.

Sie werden unter Stroh und Heu gelegt; so tritt man leicht auf sie, weil sie versteckt sind. Dadurch gehen sie kaputt.

Es entsteht Kurzschluß, und ein Kabelbrand in der Scheuer oder in ihrer unmittelbaren Nähe ist äußerst gefährlich.

Leider gibt es Kabelbrände ohne Ende. Sie tragen mit dazu bei, daß der tägliche Brandschaden in Deutschland 200000 Mark beträgt. Bei jedem Bauern aber, der mit einem Motor umgeht, muß man sowohl Sachverstand voraussetzen, daß er nicht erst wartet, bis bei einem zerstörten Kabel Kurzschluß entsteht und ein Brand ausbricht. Tritt solch ein Unglück ein, dann gibt es keine Möglichkeit, sich herauszureden. Es liegt dann zweifellos eine fahrlässige Brandstiftung und eine gröbliche Verletzung der Sorgfaltspflicht vor.

Es gibt in jedem Ort Fachleute, die Kabel sachgemäß ausbessern oder sie durch neue ersetzen können. Die entstehenden Kosten stehen in keinem Verhältnis zu einem möglichen Brandschaden. Um so weniger, da je nach dem Grade der Fahrlässigkeit die Versicherung von einer Haftung frei ist.

Treibjagd auf „einen Arm in der Binde".

Durch Rundfunk wurde kürzlich die Pariser Bevölkerung aufgefordert, sich an der Suche nach einem unbekannten Mann zu beteiligen, der von einem tollwütigen Hund gebissen worden war. Das ausgegebene Kennzeichen „Arm in der Binde" ist der Anlaß für viele tragikomische Szenen geworden.

An einem der letzten Tage wurde in dem unweit von Paris liegenden kleinen Ort Chelles ein Spaziergänger von einem tollwütigen Hund angefallen und gebissen. Bei Menschen, die von einem tollwütigen Hund gebissen worden sind, können sich nach vier bis sechs Wochen schwere Krankheitssymptome zeigen, die nicht nur für den Verletzten, sondern unter Umständen auch für die ganze Umwelt eine große Gefahr darstellen. Als sich deshalb nach drei Tagen der „Unbekannte von Chelles" noch immer nicht zur Behandlung eingefunden hatte, bat man die Bevölkerung durch den Rundfunk, sie möge bei der Suche nach dem Tollwutverdächtigen, der den linken Arm in der Binde trage, behilflich sein und ihn notfalls mit Hilfe der Polizei zum Pasteur-Institut bringen. Das war der Auftakt zu Vorfällen, die tagelang ganz Paris in Lachen versetzten. Monsieur Henry Coubert, seines Zeichens Matrose auf einem großen französischen Passagierdampfer, hatte sich bei einem Kopfsprung in die kühlen Fluten eines Freibades die Hand verstaucht. Damit er auf alle Fälle seinen Dienst wieder aufnehmen konnte, trug er den Arm in der Binde. Sein Dampfer fuhr aber ohne ihn los, denn Herr Coubert wurde auf die Aufforderung eines Passanten hin von einem Polizisten nach dem Pasteur-Institut gebracht. Mademoiselle Simone Charley trug ihren linken Arm in der Schlinge, weil sie sich mit einem scharfen Messer die Finger verletzt hatte. Sie traf im Wartezimmer des Pasteur-Institutes mit Henry Coubert zusammen. Der Fabrikbüroführer eines großen Pariser Verlages legte sich selbst am Arm einen Verband an, um einige Tage Urlaub herauszuschinden. Es währte nicht lange, bis er unter Anwendung leichter Gewalt zum Pasteur-Institut geschafft wurde. Insgesamt sind bisher 34 Leute mit dem „Arm in der Binde" auf Tollwutverdacht untersucht worden, der „Unbekannte von Chelles" ist aber immer noch nicht gefunden.

Vier Sträflinge im Gefängnis von Philadelphia verbrüht. Am Dienstag wurden vier geheimnisvolle Todesfälle, die sich im Strafgefängnis von Philadelphia ereigneten, amtlich untersucht. Sechshundert Sträflinge des Kreisgefängnisses hatten kürzlich, um gegen die Eintönigkeit der Gefängniskost zu protestieren, einen Hungerstreik begonnen. Vier der Streikenden nun, die mit 20 anderen zusammen in sogenannte Strafzellen gesperrt worden waren, wurden am Montag mit schweren Verbrühungen und Verletzungen tot aufgefunden. Die Gefängnisaufseher behaupteten, die Sträflinge hätten die ganze Nacht über miteinander gekämpft. Der Kreisarzt bestätigte, daß die vier toten Gefangenen eines gewaltsamen Todes gestorben seien. Ein Richter aus Philadelphia, der um Vermittlung zur Beilegung des Hungerstreiks ersucht worden war, erklärte, seinen Informationen zufolge hätten die kämpfenden Sträflinge Dampfröhren der Zellen abgebrochen, um sie als Waffen zu benutzen. Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung ist noch nicht bekannt.

Hughes über den amerikanischen Kontinent in 10½ Stunden. Der durch seinen Rekordflug um die Welt bekanntgewordene amerikanische Flieger Howard Hughes führte am Wochenende einen neuen Rekordflug durch. Es gelang ihm im Ohne-Haltflug die Überquerung des amerikanischen Kontinents in 10 Stunden, 32 Minuten und 20 Sekunden, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 229 Meilen in der Stunde entspricht. Hughes benutzte dieselbe zweimotorige Maschine, mit der ihm der Flug um die Welt gelang.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend:
Heiter bis wolkig und meist trocken, tagsüber ziemlich warm, Winde meist Nord bis Ost.

Wasserstand des Rheins am 24. Aug. 1938. Biebrich: Pegel 2.76 gegen 2.73 m gestern; Mainz: 2.10 gegen 1.93 m gestern; Bingen: 3.00 gegen 2.82 m gestern; Kaub: 3.39 gegen 3.14 m gestern; Köln: 2.96 gegen 2.84 m gestern; Kehl: 3.98 gegen 4.50 m gestern.

Mainzer Weinmarkt

Das größte Weinfest am Rhein

27.–28. August und 3.–4. September

In der Auslage zeige ich eine sehr schöne

Braut-Aussteuer

L.

Jederzeit unverbindliche Beratung und Kostenanschläge für Aussteuern und Ergänzungen

Theodor Werner

Nur: Webergasse, Ecke Langgasse

Meldepflicht bei der Beherbergung von Fremden.

Nach den Bestimmungen der Ordnung für die Erhebung einer Kurtaxe ist **jeder** Wohnungsgeber im Stadtbezirk Wiesbaden-Alt verpflichtet, die bei ihm Aufenthalt nehmenden Fremden unter Verwendung der vorgeschriebenen Meldescheine bei der Polizeiverwaltung **an- und abzumelden.** Die Anmeldung hat in der Weise zu erfolgen, daß täglich bis 8 Uhr vom Wohnungsgeber alle während der letzten 24 Stunden angekommenen Personen **angemeldet** und alle in derselben Zeit aus dem Hause verzogenen Personen **abgemeldet** werden. Wohnungsgeber, die ihre Pflicht zur rechtzeitigen An- und Abmeldung der bei ihnen wohnenden Fremden nicht genügen oder bezüglich des Aufenthaltes dieser Fremden in Wiesbaden wissentlich unrichtige Angaben machen, haften der Stadt für den dadurch verursachten Ausfall an Kurtaxe; außerdem haben sie eine Geldstrafe zu gewärtigen.

Wiesbaden, den 17. August 1938.

Der Oberbürgermeister.

Zurück

Dr. M. v. Oettingen-Helfferich

Frauenärztin — Taunusstraße 63

PREDA für die Dame

Ärztlich begutachtet! Keine lästigen Binden mehr

Erhältlich bei zuverlässiger Friseur mit großer Parfümerie **Varnhagen**

Rathausstraße 5 (zwisch. Wilhelmstr. und Markt)

Schuhhaus **Müller**

Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe

Wiesbaden

Ellenbogengasse 10

Drei Worte bloß: „Geh' zu Stoß"!

Bruch-Bandagen nach Mass!

doppelt nötig in schwierigen Fällen

Stoß Nachf.

Taunusstraße 2

Emil Hees

Zum Essen ein Glas Wein!

Versuchen Sie einmal wie gut Ihnen das bekommt und es ist nicht teuer. Bei **Hees** kaufen Sie gute ausgereifte Weine sehr preiswert.

	Literfl. o. Gl.
36er Elsheimer Berg	0.90
36er Gaualgesh. Steinert Riesling	1.10
35er Oppenh. Herrenweiher	1.20
37er Alzeyer Berg, natur	1.45
36er Steinberger, Wachst. Preuß. Domäne	1.50
Rotweine:	
36er Dürkheimer	1.15
36er Oberingelheimer	1.30
36er Walporzh. Spätburgund	1.35
Hees Traubenschaumwein Hausmarke Gold, 1/1 Fl.	2.50

Große Burgstr. 16 — Fernruf 59331

Das Haus der gepflegten Weine

Für **Geflügelhalter**

Mais verbilligt, **Futtergerste**

Körnermischfutter (besteHerst.)

Legemehl (eig. Herstellung)

Garnelen, Muschelkalk

Holzkohlen

WENZ & CO.

Getreide - Futtermittel

Wörthstraße 5. Telephon 28480

Geleegläser von -.10 an

Kraft — Oranienstraße 12, Bleichstraße 13

Boppel — Bismarckring 19, Wellritzstraße 16

Verlobte

aus Wiesbaden, sowie seiner näheren und weiteren Umgebung erhalten von uns völlig kostenlos, ohne eine Verpflichtung zu übernehmen, ein 304 Seiten umfassendes ILLUSTRIERTES

Hausfrauenbuch

in bester Ausstattung, in unserem Druckerei-Kontor ausgehändigt gegen genaue Angabe von Name und Stand, sowie Wohnung von Braut u. Bräutigam

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI

Tagblatt-Haus Langgasse 21

Geht dir deine

UHR

Nerostraße 3

mit Garantie

Willy Müller

Erdbeerpflanzen

Sieger, die beste Frühsorte, garantiert rein, starke Pfl., 100 St. 2 RM.

W. Dinges, W.-Schierstein, Walluferstr., gegenüb. Baumschulen Kasper.

Schon in den Kinderjahren

macht sich oft eine Sehschwäche bemerkbar, die sich bei rechtzeitigem Erkennen jedoch korrigieren läßt. Ihre Kinder werden Ihnen einst dankbar sein, wenn Sie frühzeitig eine vorbeugende Augenuntersuchung vornehmen lassen!

Optiker

HÖHN

Langgasse 5

Zum Anstrich!

„Ibovernol" die neuen synth. schlag- u. stoßfesten Emaillen für I. & A. „Chlorkautschuklacke", säurefest, für höchste Anspr. Emaille-Lacke, weiß u. bunt, f. Innen u. Außen. Streichfert. Rostschutzfarben. Farb. Carbolineum. Sämtl. Erd- u. chem. Farben. Pinsel aller Art. Künstlerfarben u. Malutensilien. Neue, ölfreie Bindemittel. Alle Malerbedarfsartikel empfehlen:

Farben-Rörig

Marktstr. 6 — Tel. 22500

Fabrikation, Groß- u. Kleinhandel

Zahnarzt

Walter Schmidt

Rheinstraße 39, I

zurück

Zurück

Dentist Heinrich

Bismarckring 23 — Fernruf 24664

H. Maus

Messerschmiedemeister

schleift alles

Friedrichstr. 55 (neben Kaiplinger

Klein im Preis – groß in der Wirkung

ist die Kräutertee-Kur. Sie dient der Gesundheit.

Heilkräuter finden Sie bei uns in bester Beschaffenheit

Mitscham-Pfefferminztee neuer in Ia Qualität 125 g . . . . 75 Pf.

Deutsche Kamillen neue in Ia Qual., 125 g 75 Pf.

Frühstückstee 125 g . . . . 45 Pf.

Knoblauch-Perlen

Mistelperlen sind blutverdünnend, leicht verdaulich geschmack- und geruchfrei. Mit Prospekten zu Diensten

Fach-Drogerien

Jünke — Kaiser-Friedrich-Ring 30 • **Alexi** — Michelsberg 9

Wir fertigen in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

TRAUER DRUCKSACHEN

Trauermeldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Danksagungskarten, mit Trauerrand, Nachrufe und Grabreden, Gedenkblätter, Kranzschleifen-Drucke

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Warum Milch-Sekt?

In der „Aerztlichen Rundschau" wurde über Milchsekt u. a. wie folgt geschrieben:

Die Wirkung von Milchsekt auf die Magenbeschaffenheit des einzelnen kann vom medizinischen Standpunkt aus als eine wirklich gute bezeichnet werden.

Auf Grund von Röntgenaufnahmen konnten Blähungen irgendwelcher Art nicht festgestellt werden, dagegen wurde beobachtet, daß der Gerinnungsprozeß dieser in Form von Milchsekt genossenen Milch, ein flockenartiger ist, wogegen der Gerinnungsprozeß von natürlicher Milch im menschlichen Magen ein gröberer ist.

Es ist einleuchtend, daß die in dem menschlichen Magen klumpig zusammengeronnene Milch, besonders bei Menschen, die an Schwerverdaulichkeit leiden, in den meisten Fällen Brechreiz hervorruft mit dem Ergebnis, daß nach einigem Uebelbefinden die Milch einfach wieder gebrochen wird, und mit Besorgnis mußte von manchem Arzt der Entschluß gefaßt werden, in Zukunft derartigen Kranken Milch einfach nicht mehr zu verabreichen. Durch die Hergabe von Milchsekt an Stelle von Milch ist diese Frage gelöst, denn selbst magenempfindliche Personen vertragen Milchsekt gut. Milchsekt hat auch einen viel größeren Nährwert als Limonaden usw.

Dank der vorteilhaften flockenartigen Gerinnung von Milchsekt im menschlichen Magen wird die so genossene Milch ganz intensiv verdaut und besonders die Magen-Darmsekretion durch den Genuß von Milchsekt vorteilhaft beeinflußt. Von Kindern wird dem Genuß von Milchsekt mit ganz besonderer Vorliebe gehuldigt, und kann auch hier, ebenso wie bei Erwachsenen, die Wahrnehmung gemacht werden, daß schlechte Milchtrinker in dem Milchsekt einen hervorragenden Ersatz fanden, ohne daß dabei irgendwelche störende Begleiterscheinungen auftraten.

Es ist demnach anzunehmen, daß in Zukunft Milchsekt als Erfrischungs- und nährstoffhaltiges Getränk sich gerade in Sanatorien, Heilanstalten und Kindererholungsheimen einer größeren Beliebtheit erfreuen wird und ärztlich durchaus empfohlen werden kann.

Milchsekt, das Gesundheitsgetränk ersten Ranges, wird hergestellt von

Willy Kessler, Wiesbaden

Groß- und Kleinhdl.

Herderstraße 21. — Fernruf 25914.

Einladung! Auf vielseitigen Wunsch wird die persönliche Assistentin von **Frau Elisabeth Frucht** zur kostenlosen Behandlung und Beratung in **neuzeitlicher Gesichtspflege** einschließlich Entfernung von Sommersprossen, Pickeln, Mitessern und sonstigen Hautunreinheiten bei mir anwesend sein.

Rechtzeitige Anmeldung erbeten für **Freitag, 26. August, Samstag, 27. August**

Parfümerie Etak, Franz Schröder, Wiesbaden

Kirchgasse 11 — Telephon 26205.

14 tägige Gesellschaftsreise nach **Lugano**

vom 25. September bis 9. Oktober

Preis RM. 175.- einschl. Bahnfahrt.

Erstklassige Unterbringung und Verpflegung, Trinkgelder, Steuern usw.

Reise wird bestimmt durchgeführt — Devisenbeschaffung durch uns

Hapag-Reisebüro

A. Bartholomae

Taunusstraße 1 • Tel. 23200

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 25. August 1938, 16 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, **Marktplatz 3, 1,** öffentlich zwangsweise meistbiet. geg. bar: 1 Schlafzimmer, 1 Büfett, zwei Polstergarnituren, 1 Klavier, ein pol. Kleiderschrank, 1 ditto Kommode, 1 Gasherd, 1 Bade-Einricht., 1 Chaiselongue, 1 Waschbecken, 2 Ladentheken, 2 Warenschränke, versch. Oelbilder u. a. m.

Bechtold, Gerichtsvollzieher, Schiersteiner Str. 9. Ruf 26219.

Der kürzeste Weg zum Erfolg sind Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt.

Seyb's Wanzentod

seit 39 Jahren bestens bewährt. Einfache Anwendung. Erfolg sicher. Fl. von RM. —.60, 1.20, Ltr. 6.—

Fachdrogist Seyb

Rheinstraße 101, Fernruf 25468

Bestattungs-Institut **ADOLF LIMBARTH**

Ellenbogengasse 8 - Tel. 27265 - erledigt sämtliche Formalitäten

Danksagung.

Allen denen, die beim Heimgang meines unvergeßlichen Sohnes

Bernhard Greiß

mir ihre aufrichtige Teilnahme ausgesprochen und dem Verewigten die letzte Ehre erwiesen haben, sage ich meinen innigsten Dank.

Annie Greiß, Wwe.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Wilhelm Bender, Kellner

im 64. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Barbara Bender, geb. Weismantel
Elisabeth Berk, geb. Bender
Hedwig Rinker, geb. Bender
Franz Berk, Adolf Rinker, 1 Enkelkind.

Wiesbaden (Elsasser Str. 8), den 23. August 1938.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 26. August, nachmittags 2¼ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.